

Orchestervereinigungen in Bludenz

von Dir. Mag. Thomas Greiner



Der vorliegende Artikel erschien zuerst in den „Bludener Geschichtsblättern“, Heft Nr. 144, 2023, hrsg. vom Geschichtsverein Region Bludenz.

Inhaltsübersicht

	Seite
Die Zeit vor 1879	4
1879 - 1900	6
1902 - 1919	14
1919 - 1923	18
1924 - 1938 - Zwei Vereinshausorchester	20
Orchester der Deutschen Vereinsbühne	22
Vereinshausorchester	24
Kriegsjahre 1939 - 1945	29
Prantl und Rubey 1945 - 1955	32
Ära Clemens Mihatsch 1955 - 1968	41
Ära Herbert Baumgartner 1974 - 2001	43
Ära Nikolaus Pfefferkorn 2001 - 2021	45
Ära Petra Belenta - ab 2021	49

Orchestervereinigungen in Bludenz

von Dir. Mag. Thomas Greiner

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit den Orchestervereinigungen in Bludenz, die ein Streichorchester als Kern hatten oder haben, nicht aber mit den Blasmusikvereinen, die gesondert zu betrachten sind. Natürlich gibt es sehr oft Querverbindungen, vor allem im personellen Bereich. Ein anderer Strang wäre das „Kirchenorchester“, das immer wieder in den Stadtpfarrkirchen St. Laurentius und später Heiligkreuz bei der Aufführung von Orchestermessen mitwirkte. Die Tradition dieses Kirchenorchesters reicht weiter zurück, wie Aufführungen von Messen belegen, und die profanen Orchestervereinigungen haben sicherlich hier ihre Wurzel. Das Thema Kirchenorchester wurde vom ehemaligen Chorregenten Anton Rohrer im Zusammenhang mit der Geschichte der Kirchenmusik in Bludenz immer wieder gestreift. Deshalb sei hier auf seine wertvolle Arbeit verwiesen.¹

Das späte 19. Jahrhundert brachte Bludenz durch den Bau der Vorarlbergbahn (eröffnet 1872) und der Arlbergbahn (eröffnet 1884) sowie der Industrialisierung einen starken Aufschwung, der sich auch gesellschaftlich niederschlug. Dominierten bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts die Bauern und Handwerker, kamen im Laufe des Jahrhunderts die Fabrikarbeiter und Eisenbahner hinzu sowie eine erstarkte bürgerliche Oberschicht. Dieser Wandel veränderte nicht nur gravierend das Aussehen der Stadt Bludenz, sondern auch die soziale und gesellschaftliche Struktur.

Die bürgerlichen Schichten in Bludenz strebten nach kulturellem Aufschwung und man nahm sich größere Städte zum Vorbild. Treibende Kräfte waren vor allem die Mitglieder der Industriellenfamilie Gassner, die mit der Firma Getzner, Mutter & Cie eng verbunden waren. Verfolgen lässt sich diese Entwicklung besonders gut am 1885 von Franz Dworzak begründeten „Bludener Anzeiger“, der nicht nur eine Fundgrube für Berichte aus dieser Zeit ist, sondern dessen Gründung und Existenz selbst diesen Aufschwung widerspiegelt. Die Leserschaft dieses Mediums waren natürlich in erster Linie wieder die bürgerlichen Kreise der Stadt und des Bezirks.

Für die Frühzeit der Streichorchesterkultur in Bludenz lässt sich, wie erwähnt, eine Nähe zur Kirchenmusik und den Chorregenten erkennen. Durch Hermann Gassner und später Guido Gassner löste sich das Orchester immer mehr von der Kirchenmusik (obwohl immer wieder bei Orchestermessen mitgewirkt wurde) und spielte Programme unterhaltenden Charakters. Mit der Gründung einer Musikschule 1919/20 kam es zu einer Bindung an diese für Bludenz neue Institution, die zeitweise enger und dann wieder loser war. Während des Dritten Reichs wurde das „Städtische Orchester“ gegründet, das sich vom Unterhaltungsorchester zum „Kulturorchester“ hin entwickelte, mit dem Ziel eine urbane Veranstaltungskultur in Bludenz zu etablieren. In den letzten ca. 15 Jahren wird ein neuer Weg beschritten, der sich vom klassischen Sinfoniekonzert löst, und versucht mit interessanten Projekten die Zuhörer zu erreichen.

¹ Rohrer, Anton: Geschichte der Kirchenmusik in Bludenz, Teil 2, in: Bludener Geschichtsblätter Nr. 133 und 136, 2021.

Die Zeit vor 1879

Über die Frühzeit eines Streichorchesters in Bludenz ist relativ wenig bekannt. Die einzigen dazu auffindbaren Quellen sind vereinzelt Zeitungsartikel, vor allem in der „Feldkircher Zeitung“ und im „Vorarlberger Volksblatt“. Somit tritt das Orchester quasi allmählich aus dem Dunkel der Geschichte. Wie die bereits erwähnten Recherchen Anton Rohrer zur Kirchenmusik² zeigen, war den von der Stadt angestellten Chorregenten der Pfarre, welche die Kirchenmusik zu organisieren und leiten hatten, auch der Musikunterricht aufgetragen. Exemplarisch kann hier der Dienstvertrag Theobald Eibls vom 19. Dezember 1867 erwähnt werden, in dem es unter anderem heißt, dass der Chorregent den Auftrag hatte, *täglich eine Stunde Gesangunterricht an die Schul-Jugend, und wöchentlich zwei Stunden Unterricht im Violinspiel an die vom Stadtmagistrat zu bezeichnenden Individuen zu erteilen*.³ Diese Unterrichte waren Teil seines Dienstvertrags und offenbar mit dem von der Stadt bezahlten Gehalt abgegolten. Darüber hinaus war für jeden Chorregenten die Erteilung von zusätzlichem Privatunterricht ein wesentlicher Zuverdienst zum immer sehr knapp bemessenen Gehalt.

Der aus Bayern stammende Theobald Eibl (1845-1921) war von 1867 bis 1879 als Chorregent und Organist in Bludenz tätig⁴. Verheiratet war er mit der 12 Jahre älteren Regina Spescha aus Bludenz, mit der er vier Kinder hatte.⁵ Er leitete in Bludenz offenbar ein Streichorchester, das er für Orchestermessen heranzog und mit den Spielern nebenbei bei profanen Anlässen auftrat.

Die früheste auffindbare konkrete Erwähnung eines Streichorchesters außerhalb der Kirche ist eine musikalische Umrahmung bei einer Theateraufführung des Arbeiter-Bildungs-Vereins im „Gasthof zum Bad“ am 28. Februar 1875.⁶

Allerdings muss es zu dieser Zeit bereits zwei Streichorchester gegeben haben, so wie auch die Musikkapelle damals gespalten war, was natürlich nicht zum Vorteil der Klangkörper war. Dokumentiert ist 1876 ein Zerwürfnis des Chorregenten Theobald Eibl mit der „(städtischen) Musikkapelle“, deren Leiter Hermann Gassner war und die in Konkurrenz zur „Bürgermusik“ stand. Ob es auch persönliche Differenzen zwischen Gassner und Eibl gab, ist aus den erhaltenen Zeitungsberichten und Leserbriefen nicht ablesbar. Allerdings dürfte es im Streit Eibl - Musikkapelle vordergründig um unterschiedliche musikalische Ziele, Probendisziplin u.ä. gegangen sein. Zwischen den Zeilen herauszulesen sind auch persönliche Befindlichkeiten und weltanschauliche Dinge, wie etwa die Spannungen zwischen katholisch-konservativer und liberaler Haltung.⁷

² Ebenda, Bd. 133

³ Stadtarchiv Bludenz, 314/32, hier zitiert nach Rohrer, Anton: a.a.O., Bd. 133, S. 39f.

⁴ Vgl. Rohrer, Anton: a.a.O., Bd. 133, S. 39ff.

⁵ Angaben aus dem Familienbuch, Stadtarchiv Bludenz

⁶ „Feldkircher Zeitung“ vom 6.3.1875

⁷ Ausgangspunkt der Zeitungsartikel und Leserbriefe ist ein Bericht im „Boten für Tirol und Vorarlberg“, Nr. 83 vom 11.4.1876. Die Fortsetzung fand dann im „Vorarlberger Volksblatt“ (25.4., 16.5. und 23.8.1876) und in der „Feldkircher Zeitung“ (6.5., 31.5. und 17.6.1876) statt.



Hermann Gassner mit seiner Frau Bertha (Sammlung Manfred A. Getzner)

Hermann Gassner (1852-1903) spielte Geige und Klavier. Immer wieder trat er als Klavierbegleiter z.B. von Chören, aber auch als Solist mit der Geige auf. Gassner war ein unglaublich engagierter Lokalpolitiker und Musikliebhaber. Er blieb bis 1890 Vorstand der Orchestergesellschaft, war gleichzeitig in verschiedenen Funktionen im Vorstand der Harmoniemusik und beim Bludener Liederkranz tätig und verstarb während einer Rede beim Landessängerfest im November 1903 in Bregenz an einem Schlaganfall.

Die Spaltung in der Blasmusik fand ihre Entsprechung im Streichorchesterbereich, wo - wie oben erwähnt - ebenfalls zwei Orchester existierten. Zwar sind aus der Quellenlage heraus keine vereinsartigen Strukturen zu entdecken, doch wurden neben Konzerten in Bludenz auch immer wieder musikalische Ausflüge unternommen, so z.B. im Oktober 1877 nach Götzis, wo gemeinsam mit dem Gesangsverein „Harmonie“ ein Konzert eines „Dilettanten-Orchesters“⁸ stattfand. Als Leiter wird Theobald Eibl genannt.⁹

Schon im Mai 1877 hatte ein Streichorchester *auf der Post* (also im Gasthaus „Zur Post“) ein Konzert mit anspruchsvolleren Stücken wie einer Fantasie über Verdis „Sizilianische Vesper“ gegeben. Der Dirigent des Orchesters ist nicht angeführt, doch könnte es Hermann Gassner gewesen sein, denn es werden mehrere Mitglieder der Familie Gassner erwähnt, so auch Ferdinand Gassner, der sich gemeinsam mit Michael Ritter¹⁰ in einem Duett aus Mozarts „Così fan tutte“ als Solist präsentierte.

⁸ Der Begriff „Dilettant“ hatte damals nicht den abwertenden Beigeschmack, den er heutzutage hat, sondern er bezeichnete „Liebhaber“ im Gegensatz zu professionellen Kräften.

⁹ Feldkircher Zeitung, 3.10.1877

¹⁰ Höchstwahrscheinlich war Michael Ritter jener Uhrmachermeister, der von Marzelin Margreitter im Beitrag „Erinnerungen aus meiner Sängerei“ erwähnt wird und einer der Gründerväter des

Beide hatten *reichlich Gelegenheit[,] ihre Virtuosität auf der Flöte zu entwickeln*.¹¹ Bei diesem Konzert wirkte auch ein Männerchor mit, der ein Vorläufer des Bludener Liederkranzes gewesen sein dürfte, denn dieser Verein wurde offiziell erst 1878 von Ferdinand Gassner gegründet.

1879-1900

Nachdem sich die beiden konkurrierenden Blasorchester aufgelöst hatten, wurde 1879 endlich eine Lösung für die Misere gefunden. Im Jänner 1879 berichtet die „Feldkircher Zeitung“ unter dem Titel *Friedensschluß* Folgendes: *Ein mehrjähriger, mitunter heißer Kampf in unserer Stadtgemeinde bezüglich der Vereinigung und richtigen Verwerthung der einheimischen musikalischen Kräfte ist vor einigen Tagen beendet worden. Die zwei Orchestergesellschaften haben sich unter der Vorstandschaft des Herrn Hermann Gassner und der musikalischen Direktion des Herrn Chorregenten Eibl vereinigt, und werden nun, so hoffen wir wenigstens, mit allem Fleiß und musikalischem Verständnis, das in einer Gemeinde gewiß wichtige musikalische Element pflegen.*

*Gleichzeitig soll, wie wir vernehmen, ein friedlicher Ausweg gefunden worden sein, der uns anstatt der Zersplitterung der Kräfte in zwei Harmoniemusiken nur eine einzige unter der Leitung des Hermann Gassner bringen wird.*¹²

Laut Angaben in der Sekundärliteratur wurde die „Bludener Orchestergesellschaft“ 1882 von Hermann Gassner gegründet.¹³ In den Zeitungen dieser Zeit wird in diesem Jahr, also 1882, darüber aber nichts berichtet. Woher diese Jahreszahl stammt, ist nicht zu erschließen, denn der Begriff „Orchester-Gesellschaft“ wird in den Zeitungen schon seit diesem eben zitierten Artikel von 1879 regelmäßig verwendet und auch von einer *Vorstandschaft des Hermann Gassner* gesprochen.

Somit wird das Gründungsjahr der Orchestergesellschaft wohl auf 1879 zu korrigieren sein. Höchstwahrscheinlich handelte es sich bei der Gründung aber um keinen Verein, denn es findet sich in den Akten der Bezirkshauptmannschaft Bludenz aus dieser Zeit keine Erwähnung.¹⁴ Außerdem wird im Bludener Anzeiger, der sonst immer sehr ausführlich über Jahreshauptversammlungen der diversen Vereine berichtet, nie eine solche erwähnt. Auch von den sonst üblichen „Passivmitgliedern“ ist nie die Rede. Nur „Obmänner“ werden immer wieder einmal namentlich genannt. Das alles deutet eher auf eine lose Verbindung, denn

Bludener Liederkranzes war. Der Artikel Margreitters ist Teil der Festschrift zum Landessängerfest 1929 in Bludenz bzw. Beilage „Feierabend“ zum „Vorarlberger Tagblatt“, 23. Folge, S. 183.

¹¹ Vorarlberger Volksblatt, 11.5.1877

¹² Feldkircher Zeitung, 22.1.1879

¹³ z.B. Karl Hane in „Feierabend“, a.a.O. S. 189 - Original im Archiv des Bludener Liederkranzes, später auch bei Robert Blauhut 1954 in „Musikgeschichte einer kleinen Stadt“ - Sonderheft des „Bludener Anzeigers“ vom 3.7.1954. In der Probenummer des Bludener Anzeigers vom 28.3.1885 ist in einem Artikel über die Bludener Vereine die Orchestergesellschaft zwar erwähnt, aber ohne Gründungsdatum wie bei manchen anderen Vereinen in diesem Artikel.

¹⁴ Vorarlberger Landesarchiv, Akten BH Bludenz, Schachtelnummern 195 und 196, sowie negative schriftliche Auskunft von Mag. Maximilian Vonach vom Tiroler Landesarchiv, Innsbruck vom 31.1.2023.

auf einen Verein hin.¹⁵ Warum kein Verein gegründet wurde, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr beantworten.

Am 2. März 1879 fand dann ein denkwürdiges Konzert *in dem geräumigen, nahezu überfüllten Saal zur Krone* statt, bei dem Liederkranz und Orchestergesellschaft (unter der Leitung Eibls) und die Musikkapelle (mit ihrem Dirigenten Hermann Gassner) gemeinsam auftraten.¹⁶

Schon bald änderte sich die Situation durch den Abgang Eibls von Bludenz im Oktober 1879.¹⁷ Der neue Chorregent Ernst von Werra übernahm u.a. den Liederkranz, Hermann Gassner leitete fortan die Orchestergesellschaft und die Musikkapelle.

Bemerkenswert ist ein ausführlicher Bericht über ein Gemeinschaftskonzert von Liederkranz, einem gemischten Chor und Orchestergesellschaft vom 25. April 1880, der in Carl Michael Ziehrers „Deutscher Kunst- & Musikzeitung“ in Wien erschien. Darin heißt es u.a. *Der gemischte Chor und die Orchester=Gesellschaft producirt [sic!] sich das erste Mal*. Dieser Satz ist etwas verwunderlich, doch könnte er so gedeutet werden, dass die Orchestergesellschaft zum ersten Mal (wieder) von Hermann Gassner geleitet wurde, oder es das erste Mal zu einer Zusammenarbeit mit dem Gemischten Chor kam. Vielleicht hatten sich durch den Dirigentenwechsel auch einige personelle Änderungen im Orchester ergeben. Die Leistungen der Orchestergesellschaft wurden vom Schreiber extra hervorgehoben *um unsere aufrichtige Freude über die nicht erhofften gediegenen Leistungen dieser [...] kundzugeben*.¹⁸

Am 12. Dezember 1880 fand ein Konzert statt, dessen Programm als Muster für die kommenden Jahrzehnte gelten kann. Das Orchester spielte bei diesem Anlass einen Marsch und ein Potpourri (in diesem Fall mit Melodien aus der Wagner-Oper „Tannhäuser“), es wirkten der Gemischte Chor und der Liederkranz mit, es gab Duette für Sopran und Alt und ein Trio für Klavier, Violine und Violoncello. Es ging also um gute Unterhaltung, nicht um die Aufführung „großer“ Werke, wie es etwa die Orchester-Gesellschaft Dornbirn relativ regelmäßig machte.¹⁹ Der Rahmen der Konzerte wird folgendermaßen geschildert: *Im Concertsaale herrschte die Ungezwungenheit, d.h. es durfte zwar nicht geraucht[,] aber durften Speisen und Getränke aufgetragen werden*.²⁰ Über die Qualität der Darbietung möchte der Schreiber nicht die *Qualification der einzelnen ausübenden Kräfte u.dgl. in Rechnung ziehen, denn die Leistungen ertrugen ganz leicht den objektiven Maßstab und boten den Zuhörern einen ungetrübten und hohen Genuß*.²¹

¹⁵ Auch im Artikel „Der Tunnel und die Arbeit - Bludenz im Zeitraum von 1814 bis 1914“ von Hubert Weitensfelder, in: Geschichte der Stadt Bludenz, hrsg. von Manfred Tschakner, 1996 ist bei den dort erwähnten Vereinsgründungen nichts zu finden.

¹⁶ Vorarlberger Volksblatt, 7.3.1879

¹⁷ Chronik des Bludenzler Liederkranzes von 1978, PDF-Dokument unter <https://www.bludenzliederkranz.at/Portal/index.php/downloads-verschiedenes/dokumente-liederkranz/category/2-liederkranz-dokumente>, Zugriff vom 14.11.2022

¹⁸ Deutsche Kunst- & Musikzeitung, Wien, Heft 18, S. 180, 16.5.1880

¹⁹ So berichtet z.B. das Vorarlberger Volksblatt am 5.9.1880 über die Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn.

²⁰ Vorarlberger Volksblatt, 24.12.1880

²¹ ebenda

427 3-3

CONCERT

der
Bludener Orchester-Gesellschaft

Samstag den 10. Mai 1890
Abends 8¹/₄ Uhr
in den Sälen zur „Krone“ in Bregenz.

PROGRAMM:

1. Ouverture für Orchester . . . v. A. Müller.
2. Fantasie über ein Thema aus der Oper „Faust“ für Flöte mit Orchesterbegleitung . . . v. W. Popp.
3. 2 Streichquartette:
a) Volksliedchen, } . . . v. Komzak.
b) Märchen
4. „Donauwellen“, Walzer f. Orchester v. Ivanovici.

==== PAUSE. ====

5. Fantasie über Motive aus Richard Wagner's Tannhäuser f. Orchester v. J. A. Hamm.
6. Lied für Flügelhorn mit Orchesterbegleitung aus der Operette „Ein Deutschmeister“ . . . v. C. A. Ziehrer.
7. „Wasserglück“, Polka franç. für Orchester . . . v. Theod. Oberndorfer.
8. Erzherzog Albrecht-Marsch, für Orchester . . . v. Schneider.

Eintritt: 50 kr. per Person.

Vorarlberger Landeszeitung, 10. Mai 1890

Vorbild für die Orchestergesellschaft dieser Zeit waren die Militärmusiken, die damals auch mit Streichern besetzt waren²² und zum gesellschaftlichen Leben einer Garnisonsstadt beitrugen. So spielte das Orchester ähnlich den Programmen heutiger Neujahrskonzerte der Wiener Philharmoniker Ouvertüren, Potpourris, Walzer, Polkas, Galoppe, Märsche u.ä. Dabei wechselte man sich mit den Chören ab. Zwischendurch streute man vokale oder instrumentale Solobeiträge und Kammermusiknummern in die Programme ein.

Im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert existierten solche „Orchestergesellschaften“ in Vorarlberg (ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Aufzählung) außer in Bludenz in Dornbirn, Feldkirch, Bregenz, Hohenems, Lustenau, Götzis, Altsch und Frastanz, wobei sich manche wieder auflösten (Feldkirch) oder erst gegründet wurden (Hohenems, Lustenau, Götzis, Altsch, Frastanz).

²² Die Gardemusik Wien des Österreichischen Bundesheeres hat heute noch Streicher, die vor allem im Ballorchester eingesetzt werden. Vgl. z.B. https://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/mil_musik/gardemusik.shtml, Zugriff vom 14.11.2022

Während der Bludener Liederkranz eine große Zahl an „Passivmitgliedern“ (also unterstützenden Mitgliedern) hatte, für die es regelmäßig eigene Konzerte gab, hatte die Orchestergesellschaft diese Struktur nicht. Vor allem Liederkranz, Gemischter Chor (der ein Ableger des Liederkranzes war) und Orchestergesellschaft gaben mehrmals im Jahr gemeinsame Konzerte. Besonders die Verbindung Liederkranz - Orchestergesellschaft war sehr eng, und man wechselte sich in der Veranstaltung von Konzerten ab, wobei dann der jeweils andere Verein im Konzert mitwirkte. Treibende Kraft dürfte hier wiederum Hermann Gassner gewesen sein. Aufführungsorte waren Säle der Gasthäuser, besonders der „Post“ und der „Krone“, und das „Schützenhaus“, wobei der Saal der „Krone“ am häufigsten Ort der Proben und Veranstaltungen war. 1895 wurde die Föhrenburger-Halle eröffnet, die dann zum üblichen Konzertsaal wurde.



Föhrenburger-Halle, Gartenansicht (Sammlung Franz Karl Eggler)

Neben den periodischen Konzerten gab es auch Konzerte zu bestimmten Anlässen, wie 1881 im „Schützenhaus“ zur Vermählung von Erzherzog Rudolf mit Prinzessin Stefanie von Belgien²³, und am 26. November 1882 ein Benefizkonzert im Saal der „Krone“ für die Opfer der Überschwemmungen in Tirol.²⁴

Nachdem die Primärquellen sehr lückenhaft sind, ist es ab 1885 der neugegründete „Bludener Anzeiger“, der in dieser Zeit zur wichtigsten Quelle wird.

Eine erhaltene Liste²⁵ auf einem Schreiben des Vorstands Hermann Gassner von 1890 führt - soweit leserlich - folgende Namen an Mitgliedern auf: Georg Croce[?], [Carl?] Fritz, Johann Gamohn, Anton Hutter, Anton Jehly, J. A.[ndreas] Jehly, Josef Koller, Eduard Lutz, [Marzelin] Margreitter, Johann Meier, Reis, Jacob Rief, Josef Sobotka [Dirigent], Hans Spescha, Fidel Tagwerker [Gerbermeister].

²³ Vorarlberger Volksblatt, 13.5.1881

²⁴ Feldkircher Zeitung, 25.11.1882

²⁵ Zentralarchiv Getzner, Mutter & Cie, Faszikel GA XV-11

Weiters lassen sich noch aus Einzelangaben, etwa Berichten zu Valets und Todesanzeigen, folgende Namen zusammensammeln: Sebastian Neuner („Hirschenwirt“), Herr Ballmann (einige Zeit als Richter in Schruns), Heinrich Müller (Buchhalter der Bindfadenfabrik), Johann Galvagni (Beamter der Bezirkshauptmannschaft), Johann von Laschan (Steuerinspektor), Carl Fleck („Fabrikdirektor auf der Bleiche“), Valentin Walter (Fa. Getzner), Carl Kus, Hübel, Girardi (Gerichtssekretär), Karl Zeidler (Steueramtskontrollor), Karl Müller, Hermann Gassner, Guido Gassner, Jakob Bachmann, Rudolf von Ottenthal (Beamter der Bezirkshauptmannschaft), Rüb, Franz Pichler (Brauerei-Beamter), Alfons Leuprecht (Lehrer und Stadtarchivar), Liberat Amann (Drechsler und Musiker), Johann Thaler (Schulrat aus Bürs).

Diese Zusammenstellung, die allerdings Namen aus der Zeit bis 1919 erfasst, lässt ein Bild entstehen, demzufolge die Mitglieder der Orchestergesellschaft - soweit Berufe angegeben sind - zu einem bedeutenden Teil dem Beamten- und Lehrerstand angehörten, mit Hermann und Guido Gassner auch den Fabrikantenkreisen. Aber auch ein Gastwirt, ein Gerbermeister und ein Drechsler sind in dieser Aufstellung vertreten. Nachdem vollständige Mitgliederlisten fehlen, bleibt die soziale Zusammensetzung des Orchesters natürlich etwas vage. Immer wieder waren Mitglieder gleichzeitig beim Liederkranz, was auch die enge Zusammenarbeit der beiden Vereine erklärt.

Aus schriftlichen Äußerungen Hermann Gassners ist zu entnehmen, dass er selbst der erste Dirigent der Orchestergesellschaft war, doch dieses Amt dann an den Chorregenten Adolf Schwenk übergab. Nach Schwenks Abgang im Mai 1886²⁶ übte für kurze Zeit Heinrich Peter Vergeiner das Amt aus, mit dem es aber zu einigen Streitigkeiten kam, die in Briefabschriften dokumentiert sind.²⁷

So schreibt etwa Hermann Gassner am 26. Dezember 1886 an Vergeiner folgenden Brief, wobei schon im Oktober desselben Jahres ein heute stellenweise nahezu unleserlicher Brief mit genauen Vorgaben zur Probentechnik an Vergeiner vorausgegangen war:

Hr. Vergeiner, Musikdirektor

Hier.

Aus bestimmten Gründen wähle ich als Vorstand der Bludnzer Orchestergesellschaft auch diesmal wieder den schriftlichen Weg, um Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß die Mitglieder der hiesigen Orchestergesellschaft Ihre verletzenden Äußerungen, u. Ihr gereiztes Auftreten während der letzten Orchesterprobe sehr unangenehm berührten. Aus Rücksicht für Sie unterließ ich es, dies gleich während der Probe zu rügen. Die Orchestermitglieder sind Männer und nicht gesonnen, das Objekt von Künstlerlaunen und Künstlergereiztheit zu sein.

²⁶ Im Bludnzer Anzeiger vom 17.7.1886 ist die Ausschreibung des Chorregenten- und Organistenpostens nachzulesen. Das Jahreshonorar ist mit 800 Gulden angegeben, für die zusätzliche Leitung von Harmoniemusik, Orchestergesellschaft und Liederkranz werden zusätzliche 200 bis 400 Gulden in Aussicht gestellt.

²⁷ Zentralarchiv Getzner, Mutter & Cie, Faszikel GA XV-4; vgl. dazu auch die ausführlicheren Angaben bei Rohrer, Anton, a.a.O., Bd. 133, S. 47ff.

Wir verlangen von unserem Dirigenten in jeder Probe: Eifer, Fleiß, Geduld, Ausdauer und ruhiges, würdiges Auftreten. Ist dies unter Ihrer musikalischen Direction nicht möglich, so verzichten auf dieselbe[n] und kehren zu unserer früheren, harmonischen Thätigkeit unter meiner musikalischen Leitung zurück und verwenden die für die musikalische Leitung ausgesetzten fl. [Gulden] 100 zweckentsprechender.

Wollen Sie dies zur Richtschnur Ihres Handelns dienen lassen.

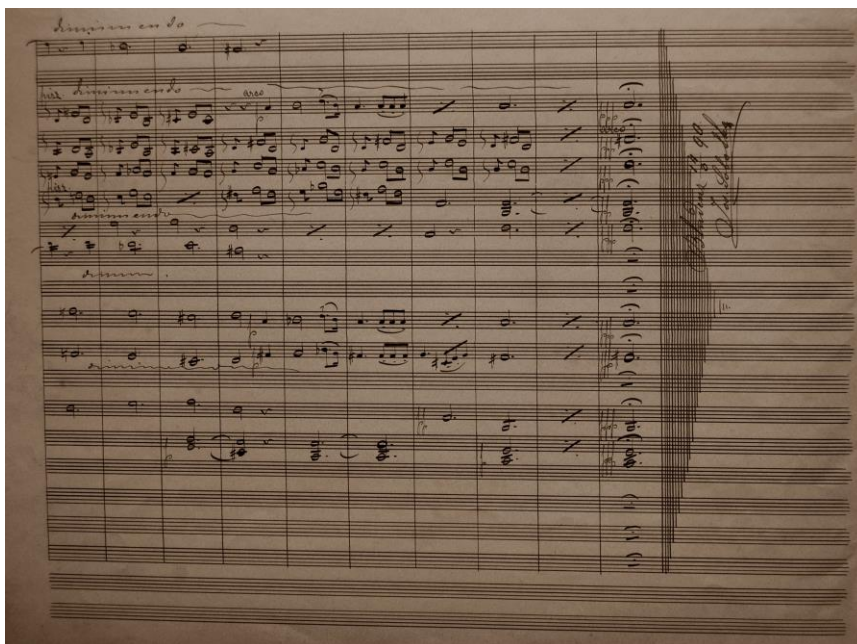
Achtungsvoll
Hermann Gassner²⁸

Nachdem es offenbar keine Einigung mit Vergeiner gab, trennten sich die Wege.

Von 1887 bis Ende 1888 übernahm Josef Renner, der ein sehr begabter Musiker und Komponist war, über Vermittlung seines Lehrers Josef Rheinberger, der aus Vaduz stammte und in München Komposition lehrte, die Leitung, bevor Josef Sobotka ab Anfang 1889 die Harmoniemusik und Orchestergesellschaft leitete.

Anfang Juli 1891 übergab Hermann Gassner die Obmannschaft an seinen jüngeren Bruder Guido Gassner. Hermann Gassner blieb aber aktives Mitglied.²⁹

Von Sobotka sind einige unglaublich sauber geschriebene Partituren erhalten. Sobotka komponierte zu diversen Anlässen eigene Werke. Unter seiner Leitung erlebte die Orchestergesellschaft eine neue Blütezeit. Neben den Konzerten spielte das Orchester immer wieder (oft in verkleinerter Besetzung) bei diversen Faschingsveranstaltungen zum Tanz auf. Natürlich war man auch bei allen möglichen Festveranstaltungen zur Stelle und umrahmte Ereignisse anderer Vereine.



Eigenhändig geschriebene Partitur Sobotkas mit seiner Unterschrift (Archiv Musikschule Bludenz)

²⁸ Zentralarchiv Getzner, Mutter & Cie, Faszikel GA XV-4;

²⁹ Bludener Anzeiger, 11.7.1891

Zum Vereinsleben gehörten auch regelmäßig Ausflüge, öfters nach Schruns mit Konzerten in der „Taube“, aber auch nach Brand, Gargellen, Stuben und Bad Ragaz.

Wie solche Ausflüge abliefen, gibt eine Ankündigung Hermann Gassners für einen Ausflug nach Schruns am 26. August 1888 wieder: *Sonntag morgens 7 Uhr Abfahrt nach Dalaas; Frühstück im Paradies [früherer Gasthof beim Bahnhof Dalaas]; dann über den Christberg [sic!] nach Schruns; daselbst Mittagessen im Gasthof zur Taube; Nachmittags 4 Uhr im Saale zur Taube Konzert des Bregenzer Liederkranzes [war gerade zu Gast, Anm.] und der Bludnzer Orchestergesellschaft zu dem alle einheimischen und fremden Musikfreunde von Bludenz und Schruns hiemit bestens geladen sind.*

*Nach dem Konzert Tanzvergnügen. 11 Uhr Nachts Abfahrt nach Bludenz.*³⁰

Gastkonzerte fanden auch in Bregenz, Dornbirn, Götzis und mehrmals in Feldkirch statt, u.a. auch mit der Liedertafel Feldkirch, die als bester Männerchor in Vorarlberg galt. Dort wurden auch immer wieder Sängertage mit zahlreichen Chören des Oberlandes veranstaltet. Bei diesen Konzerten wirkte regelmäßig die Orchestergesellschaft aus Bludenz mit.

**Die Bludnzer
Orchestergesellschaft**
unternimmt bei günstiger Witterung
Samstag den 24. Juni 1893
einen
≡ Ausflug ≡
nach Schruns u. Gargellen.

Abfahrt nachm. 1/16 Uhr per Wagen nach Schruns; dortselbst Konzert im Saale zur Taube 1/29 Uhr abends. Sonntag früh 7 Uhr Fußpartie nach Gargellen, dort Mittagmahl, am Nachmittag retour nach Schruns und per Wagen nach Bludenz.

Freunde der Orchestergesellschaft werden hiemit freundlichst eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug am darauffolgenden Samstag statt.

Der Vorstand: **Guido Gassner.**

Bludnzer Anzeiger, 17. Juni 1893

³⁰ Bludnzer Anzeiger, 25.8.1888

Über ein Konzert in Dornbirn, das auch eine sehr gute eigene Orchestergesellschaft besaß, schrieb man in der „Vorarlberger Landes-Zeitung“ etwa: *Das stattliche, aus beiläufig 14 Streichern und ebensoviel Bläsern bestehende, unter der Flagge einer Dilettanten-Gesellschaft concertirende Orchester darf sich in der That mit aller Berechtigung an die Seite mancher mit künstlerischen Prätensionen einhergehenden Musik=Körperschaften stellen. Die sauber und exakt ausgeführten Vorträge der Bludenzner Herren, die nothwendig vorausgegangenen fleißigen und beharrlichen Studien, fordern die größte Anerkennung heraus. Neben der Tüchtigkeit des Streichchores ist ganz besonders die decente Haltung der Blech-Bläser angenehm aufgefallen. Bei Dilettanten-Orchestern, welche ihre Bläser zumeist aus Blechmusikbanden u. dgl. zu entnehmen genöthiget sind, ist es bekanntlich mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, dieselben in den ihnen durch ein schönes Orchesterspiel gesetzten Schranken zu halten. Auch in diesem Punkte zeigte sich bei den Bludenzern wieder der große Fleiß, mit dem diese Schwierigkeit allein überwunden werden konnte.*³¹

Mehrmals konzertierte man auch in Vaduz, unter anderem bei einer Landesausstellung im Oktober 1895. Dabei wurde man dort offenbar auf Sobotka aufmerksam. 1900 verließ Sobotka dann Bludenz in Richtung Vaduz, wo er eine neue Anstellung fand.³² Ausschlaggebend waren vermutlich in erster Linie finanzielle Gründe.



Josef Sobotka (Mitte) in der Uniform der Harmoniemusik
(Foto: Sammlung Willi Burtscher)

³¹ Vorarlberger Landes-Zeitung, 17.4.1897

³² Christof Gell zufolge leitete Sobotka schon seit 1895 zusätzlich die Harmoniemusik Vaduz - Gell, Christof: Die Geschichte der Stadtmusik Bludenz von den Anfängen im 19. Jh. bis 1950, Diplomarbeit zur Erlangung des Grades „Magister artium“ an der Universität Mozarteum Salzburg, Abteilung für Musikpädagogik, Departement Innsbruck, 2017, S. 24.

Der Weggang Sobotkas führte zur Auflösung der Orchestergesellschaft. Der Anzeiger schrieb dazu: *Wir stehen vor einer kleinen Krisis in Beziehung der öffentlichen Unterhaltung und Gesellschaft: die Orchestergesellschaft besteht nicht mehr und die Harmonie=Musik wird dem gleichen Schicksale entgegengehen.*³³

Im selben ausführlichen Artikel ortet der Schreiber das Problem in der Finanzierung, [...] *weil man bei uns verwöhnt ist und derlei Unterstützungen einseitig nur auf einige wenige abladet. Weiters muß aber auf ein Grundübel hingewiesen werden, daß bei uns nämlich solche gemeinnützige Schöpfungen nur auf provisorische Bänke gebettet sind, so können Zeitläufe und Launen vernichtend hereinwirken. Solche Gründungen bedürfen einer sicheren Unterlage: Fonde. [...] Bludenz gründe einen Fond für musikalische Vereinigungen, an Quellen fehlt es ja nicht. Einige Hundert [sic!] Gulden sind schon in der Cassa; die Stadt erklärt sich gewiß bereit, den bisherigen Beitrag - vielleicht auch mehr - für diesen Zweck zu widmen;*³⁴

Offenbar war nicht sofort ein Nachfolger für Sobotka zu finden, und so wurden Orchestergesellschaft und Harmoniemusik aufgelöst. Beim Konzert des Liederkranzes am 20. Mai wirkte nicht mehr die Orchestergesellschaft, sondern nur noch *ein Geigentrio, Harmonium und Clavier unter der trefflichen Leitung des Herrn Chorregenten Döttl* mit.³⁵ Chorregent Josef Maria Döttl war sicherlich mit der Leitung des Kirchenchors, des Liederkranzes und den Kirchendiensten als Organist ausgelastet, um nicht noch die Orchestergesellschaft zu übernehmen.

Mehrmals gastiert in der Folge die Vaduzer Musikkapelle mit Josef Sobotka in Bludenz und rückte sogar zur Beerdigung des Hirschenwirts Johann Josef Neyer am 12. September 1901 an.³⁶

1902 - 1919

In seiner Sitzung vom 6. November 1902 genehmigte der Gemeindevorstand eine jährliche Subvention von 800 Kronen für die Harmoniemusik, um einen Kapellmeister anzustellen.³⁷

Bereits am 12. Juli 1903 gab die neuformierte Harmoniemusik ihr erstes Konzert unter Kapellmeister Johann Ruß.³⁸

Am 16. Jänner 1904 schrieb dann der Bludener Anzeiger: [...] *Erfreulicherweise hat sich aus der Harmoniemusik schon eine Abteilung Streichmusik gebildet, welche im Fasching bei verschiedenen Anlässen mitwirken wird; es dürfte vielleicht der Anfang sein zur Bildung einer Orchestergesellschaft, wie wir sie vor Jahren in so glänzender Weise besaßen. Nur frisch vorwärts und nit lugg lo!* Im Februar fand tatsächlich ein Auftritt bei einer Faschingsveranstaltung statt.³⁹

³³ Bludener Anzeiger, 6.1.1900

³⁴ ebenda

³⁵ Bludener Anzeiger, 26.5.1900

³⁶ Bludener Anzeiger, 13.9.1901

³⁷ Bludener Anzeiger, 8.11.1902, im dort abgedruckten Protokoll Pkt. 9

³⁸ Bludener Anzeiger, 18.7.1903

³⁹ Bludener Anzeiger, 20.2.1904

Anfang März ist in der Lokalzeitung zu lesen: *Nachdem durch eine Reihe von Jahren der „Liederkranz“ die musikalischen Traditionen ganz allein aufrecht zu erhalten in anerkanntester Weise bestrebt war, gesellte sich ihm voriges Jahr der Harmonie=Musik=Verein zu, welcher unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Ruß bereits Proben seines Könnens abzulegen Gelegenheit hatte. Am vergangenen Montage nun erwachte auch die dritte musikalische Körperschaft, die Orchestergesellschaft, wieder zu neuem Leben, und, als ob sie hätte wollen dem Sprüchlein „was rastet, das rostet“ ein Schnippchen schlagen, spielte sie bei ihrem Wiederaufleben mit voller Besetzung (28 Mann) eine Reihe lustiger Weisen, die auf den Gesichtern der Spieler selbst den Schimmer freudigen Stolzes erscheinen ließen. Wenn wir noch bemerken, daß als Vorstand, der schon früher um die Gesellschaft hochverdiente Herr Guido Gassner und als Kapellmeister Herr Ruß einstimmig gewählt wurden, so können wir [uns] ruhig der Erwartung hingeben, daß die Orchestergesellschaft die ehrenvolle Stellung, die sie früher nicht nur in der Stadt Bludenz, sondern auch im Lande eingenommen hat, bald wieder zu erreichen im stande [sic!] sein wird. Hierzu ein herzliches „Glück auf!“⁴⁰*

Hiermit war die Orchestergesellschaft nach ca. 4 Jahren Pause wieder neugegründet. Mit Kapellmeister Ruß, der als Kapellmeister seit Oktober 1903 in Bludenz wirkte, begann eine neue Blütezeit für Harmoniemusik und Orchestergesellschaft.

Am 12. und 13. Mai wurden der 100. Todestag des Dichters Friedrich Schiller und am 25. Juni 1905 die Enthüllung des Riedmillerdenkmals in Bludenz groß gefeiert. Aus diesem Anlass fanden in der Föhrenburger-Halle jeweils Konzerte des Liederkranzes unter Mitwirkung der Orchestergesellschaft statt.⁴¹

Dass das Einvernehmen zwischen den Vereinen aber nicht immer so perfekt gewesen sein dürfte, erfahren wir aus einem Nachruf auf den Lehrer und Stadtarchivar Alfons Leuprecht von 1940. *So war Leuprecht oft und oft der einzige Mann, der imstande war, das gute Einvernehmen in und zwischen den Vereinen aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen.*⁴²

Schon Anfang 1906 stand dann ein eigenes Konzert im Saalbau in Feldkirch an. Der Anzeiger berichtet darüber begeistert, um dann Bezug auf die Verhältnisse in Feldkirch zu nehmen: *[...] und können die Leistungen des Orchesters zumindest einer Militärmusik gleichgestellt werden. Beschämend dagegen ist, daß in Feldkirch derartiges zu leisten außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Und warum? Darauf gibt ein Blick auf das Bludener Orchester die beste Antwort; dort sind Leute aus allen Ständen und ganz besonders die wohlhabende Bürgerschaft beteiligt und das ist der Kitt, der den Verein zusammenhält und ihm zu Erfolgen verhilft.*⁴³

Zuvor gab es im August 1905 eine über die Zeitungen ausgetragene Debatte über die Rolle der Orchestergesellschaft in der Bludener Kirchenmusik. Etwas

⁴⁰ Bludener Anzeiger, 5.3.1904

⁴¹ Bludener Anzeiger, 20.5.1905 und Feldkircher Zeitung, 1.7.1905

⁴² Bludener Anzeiger, 28.9.1940

⁴³ Bludener Anzeiger, 20.1.1906

untergriffig wurde unter der seltsamen Überschrift *Der Wahrheit eine Gasse*⁴⁴ Guido Gassner vorgeworfen, Chorregent Josef Maria Döttl und den Kirchenchor bei Orchestermessen nicht zu unterstützen, was Guido Gassner als Obmann der Orchestergesellschaft mit der Begründung zurückwies, dass in der Vergangenheit zwar Mitglieder der Orchestergesellschaft bei Instrumentalmessen mitwirkten, aber nie eine Anfrage des Chorregenten an die Orchestergesellschaft selbst gestellt worden sei.⁴⁵ Offenbar kam es dann aber zu einer Zusammenarbeit, denn es werden 1906 zwei Aufführungen einer Mozart-Messe⁴⁶ und einer Messe von Friedrich Wilke vermeldet, wobei ausdrücklich die Orchestergesellschaft erwähnt wird.⁴⁷

1907 muss Kapellmeister Ruß Bludenz verlassen haben.⁴⁸ Schon im März 1907 übernimmt Richard Mißbach als Dirigent die Harmoniemusik und auch die Orchestergesellschaft. Bei einem Konzert am 14. Dezember 1907 wird er als Leiter der Orchestergesellschaft genannt.⁴⁹ Doch schon sehr bald gab es offenbar heftige Differenzen zwischen der Harmoniemusik und der Orchestergesellschaft einerseits und Mißbach auf der anderen Seite, denn im Jänner 1908 wurden drei gemeinsame Ausschusssitzungen der Harmoniemusik und Orchestergesellschaft im Protokollbuch der Harmoniemusik festgehalten⁵⁰. Den Protokollen zufolge ging es um den Umgang Mißbachs mit den Mitgliedern bei den Proben. Laut dem erwähnten Protokollbuch der Harmoniemusik übernahm im Mai 1908 Wenzel Korb die Leitung der Harmoniemusik und vermutlich gleichzeitig der Orchestergesellschaft. Erstmals erwähnt wird er im Zusammenhang mit der Orchestergesellschaft beim „Dreikönigskonzert“ am 6. Jänner 1909.⁵¹ Bei diesem Konzert spielte Korb auch ein Violinsolo (*eine Glanznummer*) am Klavier begleitet von Chorregent Josef Maria Döttl, womit er sich offenbar einen glänzenden Einstand gab.⁵² Schon Ende 1908 waren Harmoniemusikverein und Orchestergesellschaft mit dem Ersuchen um Übernahme der Bezahlung des Kapellmeisters und die Vergabe des Postens eines „Städtischen Musikdirektors“ an die Stadt herangetreten. Dieses Ansuchen wurde dann allerdings in der Gemeindefachausschusssitzung vom 28. Jänner 1909 nur mit einer Erhöhung der Subvention von 1200 auf 1600 Kronen beantwortet.⁵³

Im Schnitt spielte die Orchestergesellschaft, teilweise gemeinsam mit dem Bludener Liederkranz, ca. fünf Konzerte im Jahr, wobei die Programme nicht immer komplett neu waren. Neben dem Dreikönigskonzert gab es etwa im Jahr 1911 noch Konzerte im April, Anfang Juli, im November und im Dezember. Daneben

⁴⁴ Vorarlberger Volksblatt, 27.8.1905

⁴⁵ Vorarlberger Volksblatt, 30.8.1905

⁴⁶ lt. Meldung im Bludener Anzeiger handelte es sich um eine Missa brevis in C-Dur

⁴⁷ Vorarlberger Volksblatt, 20.4.1906, 7.6.1906, 15.8.1906

⁴⁸ lt. Protokollbuch der Harmoniemusik Bludenz (S. 169 der Transkription von Waltraud und Willi Burtscher) beendete Russ seine Kapellmeistertätigkeit in Bludenz bei der Harmoniemusik mit Februar 1907 - freundliche Mitteilung von Mag. Willi Burtscher

⁴⁹ Bludener Anzeiger, 18.12.1907

⁵⁰ Protokollbuch der Harmoniemusik Bludenz in der Transkription von Waltraud und Willi Burtscher, S. 149 f. wo Sitzungen am 17., 20. und 23. Jänner 1908 protokolliert sind - freundliche Mitteilung von Mag. Willi Burtscher

⁵¹ lt. Mag. Willi Burtscher leitete Wenzel Korb seit Mai 1908 die Harmoniemusik

⁵² Bludener Anzeiger, 9.1.1909

⁵³ Protokoll der Gemeindefachausschusssitzung vom 28.1.1909, Pkt. 5, hier zitiert nach Bludener Anzeiger, 30.1.1909

wurden andere Veranstaltungen umrahmt, wobei diese politisch zunehmend ins deutschnationale Eck tendierten, etwa diverse Veranstaltungen der „Südmarkgruppe“⁵⁴, deren Obmannstellvertreter Guido Gassner war, oder des Deutsch-Freiheitlichen Vereins, dessen Obmann er war.

Unter den zahlreichen Aktivitäten der kommenden Jahre stehen u.a. ein ganztägiger Ausflug auf das Bödele⁵⁵ und die Mitwirkung am „Freiwilligen Sängertag“ in Feldkirch⁵⁶ am 18. April 1915 heraus. Mit letztgenannter Veranstaltung war die Zeit des 1. Weltkriegs angebrochen, und das Konzert war als Benefizkonzert für die Kriegsinvaliden gedacht. In den Berichten über diese Veranstaltung ist u.a. zu lesen: *Die vortrefflichen Darbietungen der Orchestergesellschaft, die mit einer Schneid ihre Vortragsordnung erledigte, welche wir sonst nur an unseren Militärmusiken zu hören gewohnt sind, löste einen von Nummer zu Nummer steigenden Beifall aus.*⁵⁷



Orchestergesellschaft vor 1919 (Foto: Stadtarchiv - Ausschnitt)

Auf einer transparenten Folie zu obigem Foto sind die Namen der Musiker vermerkt. Demnach handelt es sich bei den in der ersten Reihe sitzenden um (v.l.n.r.) Guido Gassner, Chorregent Josef Maria Döttl, Ferdinand Rief, Hans Schädler, Heinrich Märki [?], Adolf Gassner, Alfons Leuprecht, Alfons Salzgeber, Konrad Oberbauer und Herrn Wallenberger. In der hinteren Reihe stehend (v.l.n.r.): Mathias Bachmann, Andre Winder, Herr Dandler, Karl Müller, Franz Neyer, Johann Thaler, Josef Koller (zwischen den Reihen), Musikdirektor Wenzel Korb, Josef Vonbun, Johann Muther, Josef Nuderscher, Richard Nuderscher, Sebastian Neuner, Ferdinand Koch, Johann Koller und Anton Bernhard.⁵⁸

Anfang 1919 verstarb Kapellmeister Wenzel Korb und wurde am 9. Jänner beerdigt.⁵⁹ Merkwürdig ist, dass weder eine Todesanzeige noch ein Nachruf in den Zeitungen auf den Tod dieses verdienten Mannes erschienen.

⁵⁴ Vgl. Veranstaltungsankündigung im Bludener Anzeiger vom 11.5.1912, in der zu lesen ist „Jeder Deutsche ist herzlich willkommen!“

⁵⁵ Vorarlberger Volksfreund, 18.6.1912

⁵⁶ Ankündigungen in allen Regionalzeitungen dieser Zeit, z.B. Feldkircher Zeitung, 14.4.1915

⁵⁷ Feldkircher Zeitung, 21.4.1915

⁵⁸ Stadtarchiv, Fotosammlung

⁵⁹ Bludener Anzeiger, 11.1.1919 - In dieser Notiz wird nur erwähnt, dass Harmoniemusik und Orchestergesellschaft sich „korporativ“ am Trauerzug beteiligt und „prachtvolle Kränze“ gespendet hätten.

1919-1923

Nach dem Tod von Wenzel Korb betrieben 1919 Harmoniemusik (Vorstand: Anton Sandholzer), Orchestergesellschaft (Vorstand: Guido Gassner) und Bludener Liederkranz (Vorstand: Lorenz Hechenberger) die Gründung einer Städtischen Musikschule. Heinrich Beutel⁶⁰ aus Bregenz (dort seit 1912 Lehrer für Geige, Klavier und Blasinstrumente) bewarb sich um die Stelle⁶¹, die auch mit der Leitung von Harmoniemusik und Orchestergesellschaft verbunden war.⁶²

Im gemeinsamen Ansuchen von Orchestergesellschaft, Harmoniemusik und Liederkranz an den Stadtmagistrat um Einrichtung der Städtischen Musikschule vom 21. August 1919 liest man u.a.: *Es ist daher beispielsweise ganz begreiflich, dass durch den in der hiesigen Volksschule planlos und ohne Aufsicht erteilten Violinunterricht seit vielen Jahren nicht ein einziger Geiger herangebildet wurde, der bei der Orchestergesellschaft auch nur als zweiter Geiger verwendbar gewesen wäre.*⁶³

Anfang Februar 1920 nahm die Musikschule ihre Arbeit auf. Untergebracht waren Musikschule, Orchestergesellschaft und Harmoniemusik (neben Kirchenchor und Freiwilliger Feuerwehr) für einige Zeit im Alten Eichamt.



Altes Eichamt - das „musikalische Zentrum“ von Bludenz, u.a. Probelokal von Harmoniemusik und Orchestergesellschaft und Sitz der Musik-

⁶⁰ Nähere biografische Notizen zu den Orchesterleitern und einigen MusiklehrerInnen bis hin zu Herbert Baumgartner finden sich in Greiner, Thomas: Geschichte der Städtischen Musikschule Bludenz, in: Bludener Geschichtsblätter, Nr. 122 und 123, 2019, S. 4ff.

⁶¹ Schreiben vom 20.9.1919, Stadtarchiv, Personalakt Heinrich Beutel, Zl. 1-45

⁶² Am 6.7.1919 fand ein Konzert von Liederkranz und Orchestergesellschaft statt, wobei Guido Gassner das Orchester leitete, Bludener Anzeiger, 12.7.1919

⁶³ Stadtarchiv, Personalakt Heinrich Beutel, Zl. 1-45, Einlaufstempel vom 1.9.1919 mit der Zl. 5416

schule ab 1919 (Foto: Thomas Greiner, 2012)

Das erste große Konzert der Orchestergesellschaft unter der Leitung Beutels fand dann mit großem Erfolg am 6. Juni 1920 in der Fohrenburg statt. Der Bludener Anzeiger schrieb darüber [...] *und dürfen wir unumwunden sagen, daß das Orchester unter seiner [Beutels, Anm.] Leitung sich zu einer Vollendung emporarbeitete, die jeder Theater- oder Militärkapelle alle Ehre machen würde.*⁶⁴ In der Folge fanden einige sehr erfolgreiche Konzerte auch mit dem Bludener Liederkrans statt. Die Mitglieder der Orchestergesellschaft wirkten auch mehrmals bei Kirchenmusikaufführungen in der Stadtpfarrkirche St. Laurentius mit.

Beutel war mit der Orchestergesellschaft sehr aktiv und gründete auch ein Salonorchester - vermutlich eine kleinere Abteilung der Orchestergesellschaft -, das zum ersten Mal bei einem Jubiläumsfest des Alpenvereins im Gasthof „Zum Eisernen Kreuz“ am 18. Dezember 1920 auftrat und sofort großen Anklang fand.⁶⁵


Bludener Orchester-Gesellschaft.

Sonntag, den 19. Juni 1921, bei günstiger Witterung

Abend-Konzert

der vollständigen Orchester-Gesellschaft (30 Mann).

Vortrags-Ordnung:

<p>1. Aus eigener Kraft, Marsch von Rupprecht. 2. Morgenblätter, Walzer „ Joh. Strauß. 3. Ouverture z. Oper „Die Fuggenerin“ „ Balfe. 4. Walter's Preislied aus der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“ „ Rich. Wagner. 5. a) Mennett } für Streich- b) Mandolinen-Serenade } quintett „ Boccherini. 6. Groß und Scherz für's Wiener Herz, Potpourri „ Eilenberg. „ Komzaf.</p>		<p style="text-align: center;">P a u s e .</p> <p>7. Sanditenstreiche, Ouverture von Suppé. 8. Viadobona-Walzer a. d. Opf. „Viadobona, du herrliche Stadt“ „ Afcher. 9. a) Behüt' dich Gott, Lied aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ „ Meßler. b) Am Abend, Polka „ Czibulka. 10. Die Pachtelze, Polka-Mazurka „ Fahrbach.</p>
--	---	--

Beginn pünktlich halb 8 Uhr.

Eintritt für die Person 15 Kronen.

Programme 2 Kronen.

Bei ungünstiger Witterung wird die Abhaltung des Gartenkonzertes durch Ausschellen bekanntgegeben.

Bludener Anzeiger, 18. Juni 1921

Bereits im Sommer 1921 gab es nach einem heute nicht mehr genau zu klärenden Vorfall in einer Mädchenklasse eine Untersuchung des Bezirksschulrates und daraufhin eine Kündigung Beutels durch die Stadt. Der Musikausschuss stand aber weiterhin hinter Beutel.

Doch bereits 1922 schloß die Orchestergesellschaft langsam ein, vermutlich wegen politischer und persönlicher Differenzen. Für das Jahr 1923 sind keinerlei Aktivitäten dokumentiert.

Noch am 16. März 1922 schrieb Bgm. Längle in einem Ansuchen um Subvention für die Musikschule an das Land Vorarlberg: *An der Schule lehrt Musikdirektor Heinrich*

⁶⁴ Bludener Anzeiger, 12.6.1920

⁶⁵ Bludener Anzeiger, 25.12.1920

Beutel[,] welcher eine sehr gut qualifizierte Musiklehrkraft ist und das musikalische Leben in der Stadt schon auf erfreuliche Höhe gebracht hat.⁶⁶

Am 4. September 1923 brachte im Rahmen einer Sitzung des Musikausschusses der Ausschussobmann Ignaz Metzler eine Erklärung Beutels zur Kenntnis, *nach welcher Hr. Musikdirektor Beutel für fernerhin auf die Orchester-Subvention [seitens der Stadt Bludenz, Anm.] verzichte, daß er wegen Zeitmangel nicht mehr in der Lage sei, die Leitung der Orchester-Gesellschaft weiterzuführen[,] u. daß die Wiederaufnahme der musikalischen Tätigkeit derselben ohnehin für die nächsten Jahre keine Aussicht habe.*

Daraufhin eskalierte die Lage und der Ton wurde entschieden rauer. Im Protokoll wurde festgehalten: *Das Vorgehen des Hr. Beutel, ohne vorherige Fühlungnahme u. Aussprache mit dem Musikschul-Ausschuß, seine ihm übertragene Leitung der Orch. Gesellschaft einzustellen, obwohl zwar keine vertragliche gegenseitige Kündigungsfrist besteht, wird als nicht ganz korrekt betrachtet u. dies umsomehr, daß trotz vorübergehender längerer Einstellung der musik. Tätigkeit der Orch. Ges. Herr Beutel ungeschmälert u. regelmäßig die vereinbarten Bezüge (Honorare) ausbezahlt erhielt. Und weiter: „Wenn er, dessen ungeachtet, zu selber Zeit, als er durch die seitens der Stadt erfolgte Kündigung existenzlos wurde, bei der Harmoniemusik Bludenz u. dem gemeinsamen Musikausschuß trotzdem das weitere ungeschmälerte Vertrauen u. materielle Stütze fand, so rechtfertigte er dieses Entgegenkommen u. Vertrauen in sehr geringem Maße; indem, wie im Weiteren aus Äußerungen von Vertretern der beiden musik. Körperschaften (Orch. Gesellschaft und Harm. Musik Verein) u. der Privatmusik-Schule zu entnehmen ist, die seitherige vereinbarte Tätigkeit des Hr. Beutel als Lehrer u. Leiter eine äußerst wenig zufriedenstellende sei u. dass infolge davon das musikalische Leben in Bludenz gegenwärtig auf einem Tiefstand stehe, wie schon lange nicht mehr.⁶⁷*

Nach Beratungen in den Ausschüssen von Harmoniemusik und Orchestergesellschaft kam es nun endgültig zum Bruch mit Beutel, worüber aber keine genauen Unterlagen vorliegen.

Aus dem Protokoll der Musikausschusssitzung vom 16. Juni 1925 ist zu entnehmen, dass das gesamte Inventar der Orchestergesellschaft der Fa. Getzner, Mutter & Cie gehörte (Noten, Notenständer und Instrumente) und zu dieser Zeit in der Brauerei Fohrenburg deponiert war.⁶⁸

1924-1938 - Zwei Vereinshausorchester

Mit dem Amtsantritt von Alois Lanzer als Musikschuldirektor Anfang Februar 1924 wurde ein neuerlicher Versuch unternommen, die Orchestergesellschaft wieder zu gründen.⁶⁹ Rudolf Mayr, Karl Müller und Richard Nuderscher waren damals die Ausschussmitglieder für die Orchestergesellschaft. Schon im Vorfeld hatte es politische Querelen um die Honorierung des Musikdirektors und Chorregenten

⁶⁶ Schreiben im Stadtarchiv in einer Flügelmappe mit der Aufschrift „Musikschule“

⁶⁷ Protokoll dieser Ausschusssitzung im Stadtarchiv in einer Flügelmappe mit der Aufschrift „Musikschule“

⁶⁸ ebenda

⁶⁹ Protokoll der Sitzung des Musikausschusses vom 4.2.1924

gegeben.⁷⁰ Für den 22. April 1924 wurde zu einer Versammlung in das Gasthaus „Zum [Eisernen] Kreuz“ eingeladen,⁷¹ über deren Verlauf und Ergebnis aber nichts bekannt ist.

Ende Mai 1924 fühlte sich der Städtische Musikausschuss bemüßigt, eine Aussendung zu machen, um Lanzer den Rücken zu stärken: *Der Städtische Musikausschuß sieht sich gezwungen eine Klarstellung zu bringen, insofern, daß Alois Lanzer seit 1. Februar 1924 Direktor der Musikschule, Leiter der Harmoniemusik und des großen Orchesters ist und sich als einziger „Musikdirektor von Bludenz“ nennen darf. Es seien auch alle Gerüchte über einen neuerlichen Wechsel auf diesem Posten unbegründet.*⁷²

Schon am 8. März fand ein Orchesterkonzert im (katholischen) Vereinshaus statt⁷³ und am 17. Mai wurde erstmals ein Frühschoppen eines „Orchesters der Deutschen Vereinsbühne“ angekündigt⁷⁴. Damit kamen zwei Orchester in Schwung.

Im Protokoll der Ausschusssitzung vom 17. Dezember 1924 heißt es allerdings unter Pkt. 3: *Nachdem die alte Orchester-Gesellschaft offiziell ihre Auflösung noch nicht bekanntgegeben habe, sei anzunehmen, daß dieselbe noch bestehe, obwohl sie schon während geraumer Zeit ihre aktive Tätigkeit eingestellt habe. [...] Bei dieser Gelegenheit wurde neuerdings beschlossen, noch einmal mit aller Kraft den Versuch zu machen, die alte Orchester-Gesellschaft auf vollständig unpolitischer u. neutraler Grundlage wieder in Aktivität zu bringen.*⁷⁵

Und genau dieses Fehlen einer unpolitischen und neutralen Grundlage dürfte das Problem gewesen sein, das ein Wiederaufstehen einer Orchestergesellschaft verhinderte. Denn statt einer Orchestergesellschaft entwickelten in der Folge das „Orchester der Deutschen Vereinsbühne“ (beheimatet im „Deutschen Haus“) und das „Vereinsorchester“ oder „Vereinshausorchester“ (beheimatet im „Katholischen Vereinshaus“ in der Untersteinstraße) eine ziemlich rege Tätigkeit.

Die zunehmende politische Polarisierung zwischen den Parteien, vor allem den Großdeutschen auf der einen Seite und den Christlichsozialen auf der anderen Seite, ist in dieser Zeit in wachsendem Maße spürbar.⁷⁶

Im August 1929 gab es wieder einen massiven Angriff der Deutschnationalen auf Musikdirektor Lanzer, vor allem wegen der „Vernachlässigung“ der Harmoniemusik. Die Deutschnationalen forderten die Entlassung Lanzers und eine Neubesetzung des Postens. Vor allem Fabrikdirektor Edwin Müller von der Großdeutschen Volkspartei, der auch Obmann der Harmoniemusik war, versuchte - schließlich erfolgreich - Lanzer von seinem Posten zu entfernen.⁷⁷

⁷⁰ vgl. Karin Schneider, Bludenz - Eine Gesellschaftsgeschichte, in: Bludenz - Stadtgeschichte des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Norbert Schnetzer und Andreas Rudigier, 2015, S. 138

⁷¹ Protokoll der Ausschusssitzung vom 15.4.1924 im Stadtarchiv in einer Flügelmappe mit der Aufschrift „Musikschule“

⁷² Bludener Anzeiger, 31.5.1924

⁷³ Bludener Anzeiger, 8.3.1924

⁷⁴ Bludener Anzeiger, 17.5.1924

⁷⁵ Protokoll im Stadtarchiv in einer Flügelmappe mit der Aufschrift „Musikschule“

⁷⁶ vgl. Karin Schneider, a.a.O., besonders S. 133 ff.

⁷⁷ Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt, 27.8.1929

Orchester der Deutschen Vereinsbühne

Den Meldungen in der Presse zufolge war das Orchester der Deutschen Vereinsbühne unter der Leitung von Rudolf Mayr das deutlich aktivere und bediente mehr die Unterhaltungsschiene, ähnlich der alten Orchestergesellschaft.

Rudolf Mayr, geb. 1897 in Bludenz als Sohn eines Buchhalters der Brauerei Fohrenburg, absolvierte das Gymnasium in Bregenz und die Handelsakademie in Innsbruck. Kurz vor Schulabschluss musste er zum Militär einrücken und stand im Trentino an der Front. Nach seiner Matura trat er wie sein Vater in den Dienst der Brauerei Fohrenburg und entfaltete eine umfangreiche Tätigkeit. Ab 1923 war er kaufmännischer Leiter der Brauerei. Wo er seine musikalische Ausbildung erhielt - Mayr muss ein ausgezeichneter Geiger gewesen sein - ist nicht bekannt, könnte aber mit der Familie Gassner zusammenhängen.⁷⁸ Am 7. Mai 1932 verstarb Rudolf Mayr nach längerem Leiden und während einer Behandlung in einer Innsbrucker Klinik.

Regelmäßig gab es Konzerte gemeinsam mit dem Bludener Liederkranz. Beide Vereine probten auch im Deutschen Haus. Bei zahlreichen Familienabenden des Deutschen Frauenvereins, der Turner und anderer deutschnationaler Vereine trat das Orchester der Deutschen Vereinsbühne in Erscheinung. Das Deutsche Haus (Ecke Bahnhofstraße - Bahnhofplatz) wurde von sechs Mäzenen und durch den Verkauf von Anteilscheinen finanziert und war Heimstätte der deutschnationalen Vereine. Wirtschaftlich war es allerdings kein Erfolg, denn die Pächter mussten schon nach gut zwei Jahren den Ausgleich anmelden.⁷⁹ Trotzdem wurde der Betrieb fortgesetzt.

Deutsches Haus Deutsches Haus
Deutsche Vereinsbühne, Bludenz

Das Glück im Winkel

Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann

Spielleitung: Georg Hermann **Bühnenleitung: Franz Peyrl**
Musikleitung: Rudolf Mayr

In den Pausen Vorträge des Vereins-Orchesters

Spieltage: 3., 10. u. 11. Dezember 1927

Beginn: Punkt 8 1/4 Uhr Ende ca. 11 Uhr

5954

Vorarlberger Tagblatt, 26. November 1927

⁷⁸ Die biographischen Angaben stammen aus dem Nachruf auf Rudolf Mayr aus dem Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt vom 19.5.1932 und dem Bludener Anzeiger vom 14.5.1932.

⁷⁹ vgl. Karin Schneider, a.a.O., besonders S. 137 f.

Schon vor dem Tod Rudolf Mayrs übernahm Karl Sander die Leitung des Orchesters, ließ sich aber immer wieder von Kapellmeister Hämmerle von der Harmoniemusik vertreten.⁸⁰ Laut einer Musikerliste aus dem Jahr 1937 war Sander Arzt im Spital in Bludenz⁸¹ und muss ein ausgezeichneter Pianist gewesen sein. So trat er u.a. beim Konzert am 12. November 1932 in der Föhrenburger-Halle als Dirigent und Pianist auf, wobei er u.a. Franz Liszts „Ungarische Rhapsodie Nr.2“ am Klavier brillant vorgetragen haben soll.



Orchester der Deutschen Vereinsbühne mit Karl Sander ca. 1932 (Foto: Privatbesitz)

Auf dem Foto ließen sich von Zeitzeuginnen einige Personen identifizieren: Außer dem Leiter Karl Sander sind dies die Konzertmeisterin Resi Mayr-Höck, Lehrer Dünser, Erwin Walser, Alfons Leuprecht, Herr Gassner, Franz Karl Türtscher, Josef Fröwis (Klarinette), Roman Oberbacher (Violoncello), Gustl Spagolla (Kontrabass), Herr Nuderscher (Posaune), Herr Suitner, Herr Profanter, Anton(?) Dworschak, Willi Lessak und am Klavier Wanda Schuler. Insgesamt zeigt das Foto 25 Personen.

Auffallend ist, dass laut diesem Bild zwei Damen im Orchester mitspielen. Das Orchester wurde zu dieser Zeit laut Zeitzeuginnen regelmäßig von Wanda Schuler (auf dem Foto beim linken Fenster zu sehen) am Klavier verstärkt. Besonders auffallend ist allerdings die Konzertmeisterin Resi Mayr-Höck, zu dieser Zeit noch Theresia Höck⁸². Sie war seit 1924 in Bludenz und unterrichtete sehr engagiert als Privatmusiklehrerin Geige in Bludenz, vielleicht auch den Leiter des Orchesters, Rudolf Mayr. Möglicherweise hängt ihre Übersiedlung von Wörgl nach Bludenz mit der Gründung des Orchesters zusammen.

⁸⁰ So z.B. beim Konzert am 2.4.1933, vgl. Bludener Anzeiger, 25.3.1933

⁸¹ Stadtarchiv 56/112

⁸² Näheres zu Theresia Höck im Artikel zur Geschichte der Musikschule, vgl. Fußnote 59

Resis Mutter war Theresia Stürzenbaum und ihr erster Vermieter in Bludenz Adolf Stürzenbaum am Josef-Wolf-Platz 2, dem damaligen Hotel „Post“.⁸³ Das legt eine verwandtschaftliche Beziehung nach Bludenz nahe. Am 23. Februar 1935 heiratete sie dann den jüngeren Bruder Rudolf Mayrs, Oskar Mayr, der als Fotograf tätig war.



Grabdenkmal der Familien Mayr und Walser am Bludener Friedhof
(Foto: Thomas Greiner)

Während in der Zeit bis nach dem Ersten Weltkrieg keine Frauen im Orchester nachweisbar waren, stieg nun der Frauenanteil im Orchester ziemlich kontinuierlich an.

Am 7. Oktober 1933 verstarb Guido Gassner im 74. Lebensjahr, der schon als Obmann der früheren Orchestergesellschaft und Geige spielendes Mitglied jahrelang im Orchesterbereich und im Musikausschuss der Stadt die Fäden gezogen hatte und nach der Teilung der Orchestergesellschaft beim Orchester der Deutschen Vereinsbühne aktiv gewesen sein dürfte.

Vereinshausorchester

Das Orchester der Christlichen Volksbühne, das „Vereinshausorchester“, wurde von Alois Lanzer geleitet und war stark mit der Christlichen Vereinsbühne, die von Lanzers Frau Käthe geleitet wurde, verbunden. Käthe Lanzer war eine professionelle Bühnenschauspielerin (Künstlernamen „Käthe Strömborg“) und brachte in Bludenz und anderen Städten Vorarlbergs anspruchsvolle Theaterstücke heraus. Sehr oft waren die Aufführungen des Orchesters, das inhaltlich anspruchsvollere Werke als das der Deutschen Vereinsbühne spielte, mit Theater verbunden.

⁸³ lt. Meldekarte im Stadtarchiv Bludenz. Der Bludener Anzeiger vom 2.4.1938 nennt Adolf Stürzenbaum als Besitzer des Hotels „Post“ in Feldkirch und Pächter des Hotels „Post“ in Bludenz.

— Kath. Gesellenverein Bludenz. —

EINLADUNG
zu dem am **Mittwoch, den 19. März** (Josefi), abends halb 8 Uhr im Saale
des kath. Vereinshauses stattfindenden

FESTABEND
anlässlich des **Fahnenweihfestes.**

PROGRAMM:

<ol style="list-style-type: none"> 1. Chor. 2. Begrüßung. 3. Festgedicht. 4. a) Marsch aus der Oper „Athalia“ von F. Mendelsohn-Bartholdy. <li style="padding-left: 20px;">b) Ouverture aus der Oper „Zampa“ von L. Herold. 	<ol style="list-style-type: none"> 5. Festrede von H. H. Katechet Simma. 6. Lebendes Bild mit Weihechor. 7. a) Morgenblätter, Walzer von J. Strauß. <li style="padding-left: 20px;">b) Erinnerungen an Rich. Wagners „Tannhäuser“ von J. V. Hamm. 8. Ehrung. 9. Potpourri für lustige Leut' von K. Komzak.
--	--

Eintritt 5000 Kronen. Ehrenmitglieder und Spender frei. Kassaeröffnung 7 Uhr abends.
Zahlreichem Besuche der verehrlichen Freunde und Gönner des Vereines sieht entgegen
die Vereinsleitung.

Bludnzer Anzeiger, 15. März 1924

So führte die Christliche Vereinsbühne u.a. „Medea“ von Franz Grillparzer (1926), Schillers „Die Jungfrau von Orleans“ (1927) u.a. große Werke des Theaterrepertoires auf.

Naturgemäß gab es oft Berührungen mit dem Kirchenorchester. Besonders Chorregent Hans Rubey führte immer wieder große Chor-Orchester-Werke auf, so etwa zur Einweihung der Orgel der neuen Heilig Kreuzkirche Bruckners monumentale d-moll-Messe oder das Oratorium „Judas Maccabäus“ von Georg Friedrich Händel. Zwischen Kirchenorchester und Vereinshausorchester gab es sicher zahlreiche personelle Überschneidungen.



Das Vereinshaus in der Untersteinstraße - links der heutige Stadtsaal
(Sammlung Franz Karl Egger)

1928 gab Lanzer einen Mozartabend im Vereinshaus.⁸⁴ Dabei wurde die Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ in einer Salonorchesterbearbeitung gespielt, die „Kleine Nachtmusik“ in einem Arrangement für Klavier, Harmonium und Streicher. Zusätzlich die frühe Singspiel-Oper „Bastien und Bastienne“ in szenischer Aufführung.

Laut einer Meldung im Bludener Anzeiger trat das Vereinshausorchester am 13. Jänner 1935 *nach einer mehrjährigen Pause*⁸⁵ [...] *mit einem auserlesenen Konzert[-] und Theaterabend wieder vor die Öffentlichkeit.*⁸⁶ Dabei wurde vermutlich erstmals für Bludenz ein Klavierkonzert von Mozart (vermutlich KV 414) von einer Schülerin Lanzers, Marianne Schädler, gespielt. Außerdem gab man eine Fantasie über Puccinis Oper „Madame Butterfly“, und es sangen Hilde Strolz und Engelbert Ehrenbrandtner, die schon öfter gemeinsam mit Lanzer und dem Vereinshausorchester aufgetreten waren, zwei Nummern aus Operetten Lehárs. Im zweiten Teil des Konzerts wurde Lehárs Operette „Der Rastelbinder“ szenisch aufgeführt, wobei die beiden vorgenannten gemeinsam mit Chorregent Hans Rubey und dem sonst im deutschnationalen Lager verankerten Ing. Viktor Praxl als Solisten und ein Teil des Kirchenchores auftraten.⁸⁷

Über die genaue Besetzung der beiden Orchester, besonders des Vereinshausorchesters, erfahren wir sehr wenig. Das Orchester Lanzers musste offenbar oft auf Aushilfen aus anderen Städten Vorarlbergs zurückgreifen und dürfte meist in Salonorchesterbesetzung mit Klavier gespielt haben. Ob es personelle Überschneidungen mit dem Orchester der Deutschen Vereinsbühne gab, ist derzeit nicht festzustellen.

Aus einer Erhebung der Landeshauptmannschaft Bregenz vom 14. Juli 1934⁸⁸ erfahren wir Besetzungszahlen der beiden Orchester. In der Beantwortung durch die Stadt Bludenz vom 30. Juli 1934 heißt es:

Christliche Volksbühne: Instrumentalorchester, 18 Mitglieder, Ernste Musik u. Volksmusik, keine Tanzmusik

*Deutsche Vereinsbühne: Instrumentalorchester, 20 Mitglieder, klassische u. Volksmusik*⁸⁹

Am 4. November 1933 hatte der „Bludener Anzeiger“ für das Orchester der Deutschen Vereinsbühne noch 25 Mitglieder vermeldet.⁹⁰

Der zu dieser Zeit großdeutsch ausgerichtete Liederkranz, der damals von Schuldirektor Heinrich Kohlbacher geleitet wurde, arbeitete, wie bereits erwähnt, nur mit dem Orchester der Deutschen Vereinsbühne zusammen. Kohlbacher selber

⁸⁴ Bludener Anzeiger, 10.3. und 31.3.1928

⁸⁵ Der letzte belegte Auftritt stammt aus dem Jahr 1932 beim Gemeinschaftskonzert zum Haydn-Gedenktage am 22.5.1932

⁸⁶ Bludener Anzeiger, 5.1.1935

⁸⁷ ebenda

⁸⁸ Schreiben Landeshauptmannschaft Bregenz, lb - Zl. 976/1 - 1934

⁸⁹ Stadtarchiv, braune Flügelmappe Zl. 56/112

⁹⁰ Vgl. das Foto mit dem Dirigenten Karl Sander

sang aber immer wieder bei Aufführungen Lanzers mit⁹¹, bzw. leitete auch mindestens einmal aushilfsweise das Orchester Lanzers⁹². Andererseits wirkte Ing. Viktor Praxl, der später als Nationalsozialist Karriere machte, als Gesangssolist wiederholt im kirchlichen Bereich mit. Hier dürfte die Liebe zur Kunst politische Gräben überwunden haben.

Die Aufführungen (und vermutlich auch Proben) des Orchesters der Deutschen Volksbühne fanden hauptsächlich in den Sälen des Deutschen Hauses und der Fohrenburg statt, jene der Christlichen Volksbühne meist im Kleinen und Großen Saal des Katholischen Vereinshauses. Der „Große Saal“ ist der heutige Stadtsaal.

Im Orchesterarchiv der Städtischen Musikschule finden sich 32 Werke mit dem Stempel „Orchester der Deutschen Vereinsbühne - Bludenz“ mit Nummerierungen, die (unvollständig) bis 199 reichen. Vorwiegend handelt es sich hierbei um Stücke, die in die Kategorie Salonmusik fallen.

Trotz aller politischen und weltanschaulichen Differenzen kam es den Quellen zufolge zweimal zu gemeinsamen Projekten. Das erste war ein großes Konzert aus Anlass des 200. Geburtstags von Joseph Haydn am 22. Mai 1932 in der Fohrenburger-Halle. Initiator war der Obmannstellvertreter der Harmoniemusik Othmar Salzgeber, der auch Vorsitzender des Festkomitees zu diesem Anlass war.⁹³ Dirigent der Veranstaltung war Kapellmeister Wilhelm Hämmerle von der Harmoniemusik. *Erfreulicherweise sind der Einladung zur Mitwirkung nahezu alle Damen und Herren des Deutschen Vereinsbühnenorchesters und Vereinshausorchesters gefolgt, aber auch außenstehende Musiker haben sich angeschlossen, sodaß ein Orchester von 45 Personen zustandegebracht werden konnte.*⁹⁴ Außerdem wirkte auch der Kirchenchor mit, und am Schluss spielte die Harmoniemusik die alte Kaiserhymne, die seit 1929 wieder als Volkshymne mit dem Text „Sei gesegnet ohne Ende“ verwendet wurde.⁹⁵ Bemerkenswert an den Ankündigungen ist der Hinweis, dass dieses Konzert als *Sesselkonzert, ohne Trinkzwang*⁹⁶ stattfinden wird. Zu dieser Zeit war es nämlich üblich, Konzerte mit aufgestellten Tischen und Bewirtung zu veranstalten. Das Konzert war erwartungsgemäß ein voller Erfolg.

⁹¹ so zum Beispiel in der Offenbachschen Operette „Verlobung bei Laternenschein“, Bericht in der Vorarlberger Landeszeitung und im Vorarlberger Volksblatt vom 21.3.1930. Lt. Bludener Anzeiger vom 8.3.1930 war Kohlbacher Gesangsschüler von Dr. Anna Längle in Feldkirch.

⁹² Vorarlberger Volksblatt, 24.4.1930

⁹³ Bludener Anzeiger, 30.4.1932

⁹⁴ ebenda

⁹⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Sei_gesegnet_ohne_Ende, Zugriff 10.5.2021, 22.11 Uhr.

⁹⁶ Bludener Anzeiger, 14.5.1932



Programm zur Haydn-Feier 1932 (Stadtarchiv Bludenz)

Als weiteres gemeinsames Projekt der beiden Orchester ist ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Winterhilfe im März 1937 zu erwähnen. Hierbei spielte das vereinigte Orchester unter der Leitung Lanzers in der Fohrenburger-Halle.⁹⁷ Der Bludener Anzeiger erwähnt bei Auftritten des Orchesters anfangs 1938 einen Ing. Türkes bzw. Dierkes. Vermutlich handelt es sich hier um Ing. Erich Dierkes, der bei der Zugförderungsleitung der Bahn angestellt war.⁹⁸

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland wurde der Sieg der Nationalsozialisten, die in Bludenz 99,48% der Stimmen erreichten⁹⁹, im Deutschen Haus und in der Fohrenburger-Halle ausgiebig gefeiert. Während im Deutschen Haus die Harmoniemusik spielte, konzertierte in der Fohrenburg das Orchester der Deutschen Vereinsbühne.¹⁰⁰

Im November 1938 wird noch von einem Winterhilfeabend des Deutschen Alpenvereins berichtet. Bei dieser Benefizveranstaltung trat noch einmal das Orchester der Deutschen Vereinsbühne auf. Danach reißen die Berichte über Auftritte ab.¹⁰¹

⁹⁷ Bludener Anzeiger, 6.3.1937

⁹⁸ Bludener Anzeiger vom 15.1. und 22.1.1938, bzw. Bericht von einer Beförderung von Ing. Erich Dierkes bei der Bahn vom 5.2.1938

⁹⁹ Bludener Anzeiger, 16.4.1938

¹⁰⁰ Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt, 16.4.1938

¹⁰¹ Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt, 22.11.1938

Kriegsjahre 1939-1945

Mit dem Jahr 1939 verstummen in den nur noch spärlich erscheinenden Zeitungen die Meldungen über Orchesterarbeit in Bludenz. In einem Nachruf im Bludenzer Anzeiger werden die Verdienste des Lehrers und Stadtarchivars Alfons Leuprecht gewürdigt. Hier wird erstmals der Begriff „Städtisches Orchester“ verwendet - vermutlich für die bis 1922 tätige Orchestergesellschaft. *Ihm [Leuprecht, Anm.] war es zu danken, wenn das musikalische Leben im Städtle schöne[,] fruchtbare Zeiten genoß. Unter seiner Führung überdauerte das Orchester der deutschen Vereinsbühne die finsternen Jahre vor der neuen Zeit, in denen ältere Körperschaften die Flagge streichen mußten.*¹⁰²

Ende Juli 1938 erscheint ein Aufruf der NS-Frauenschaft Bludenz, wonach ein Frauenorchester gegründet werden soll. [...] *alle Mitglieder (von 16 Jahren aufwärts), welche Musik betreiben, gleich welches Instrument, und Freude hiezu haben, [sind] herzlichst eingeladen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.*¹⁰³ Der Aufruf hatte offenbar Wirkung, denn schon am 22. September, beim ersten *Pflichtabend der NS-Frauenschaft von Bludenz-Ost* im Deutschen Haus trat auch das *vorzügliche* Orchester der NS-Frauenschaft auf¹⁰⁴, und in der Folge bei verschiedenen Anlässen, so auch bei einer *SA-Hochzeit* im Rathaussitzungssaal.¹⁰⁵ Geleitet wurde das Orchester offenbar von der Geigenlehrerin Resi Mayr-Höck.¹⁰⁶ Mit dem Ausbruch des 2. Weltkriegs fehlen dann vorerst weitere Informationen über die Orchestertätigkeiten in Bludenz.

Am 2. Mai 1941 wurde die Musikschule wieder eröffnet und der Komponist und Kapellmeister Josef Prantl¹⁰⁷ aus Schwaz zum neuen Musikdirektor ernannt. Laut Dienstvertrag Prantls wurde dieser mit 1. Dezember 1940 von der Stadt angestellt, hatte aber noch einen „Umschulungskurs für Musikdirektoren“ in Innsbruck zu besuchen, bei dem es neben musikpraktischen und verwaltungstechnischen Dingen auch um ideologische Schulung ging. Ab 1. April 1941 war Prantl dann in Bludenz.¹⁰⁸ Bei der Eröffnungsfeier im Festsaal des Kreishauses - dem früheren Katholischen Vereinshaus - waren diverse Parteigrößen anwesend, wie auch der Intendant des Innsbrucker Stadttheaters, Alexander Pflugmacher. NS-Bgm. Max Troppmayr betonte bei seiner Eröffnungsrede, dass es sein Ziel sei, *die Stadt Bludenz zu einem kulturellen Zentrum zu machen*. Troppmayr dankte auch dem anwesenden Karl Sander, der das Orchester der Deutschen Vereinsbühne von 1932 bis 1937 geleitet hatte, *für seinen bewährten Einsatz, der es ermöglicht hatte, das deutsche Vereinsbühnenorchester aus den Fährnissen der Systemzeit in die nationalsozialistische Aera herüberzuführen und es zu erhalten und so einen Grundstock für das neue größere Orchester zu bilden. Wenn er jetzt nach jahrelanger Stabführung die Leitung dem Pg. [Parteigenosse, Anm.] Prantl*

¹⁰² Mit „P.H.G.“ unterzeichneter Nachruf im Bludenzer Anzeiger, 28.9.1940

¹⁰³ Bludenzer Anzeiger, 23.7.1938

¹⁰⁴ Bludenzer Anzeiger, 24.9.1938

¹⁰⁵ Bludenzer Anzeiger, 4.2.1939

¹⁰⁶ Bludenzer Anzeiger, 5.11.1938

¹⁰⁷ zu Leben und Werk von Josef Prantl gibt es eine ausführliche Fachbereichsarbeit einer Enkelin Josef Prantls: Prantl, Vera: Zwischen Heimat und Sehnsucht. Der Komponist Josef Anton („Pepi“) Prantl, Fachbereichsarbeit am Gymnasium Schillerstraße, Feldkirch, 2004/2005

¹⁰⁸ Angaben nach Dokumenten des Akts Zl. 56-111 im Stadtarchiv Bludenz

*übergebe und selbst im Orchester wieder mitspiele, so sei dies ein Beweis für seine nationalsozialistische Haltung, für seinen Gemeinschaftssinn.*¹⁰⁹

Schon zum Muttertag fand im Festsaal der Kreisleitung der NSDAP eine Feierstunde mit Überreichung von 80 Mutterkreuzen statt. *Das Kreisorchester unter Führung von Musikdirektor Prantl trug wesentlich dazu bei, die Feierstunde entsprechend zu gestalten.*¹¹⁰

Im Herbst 1941 fand ein „Hermann-Löns-Abend“ mit dem Orchester und einem Städtischen Chor unter der Leitung Prantls im Festsaal des Deutschen Hauses statt. Es sangen bei dieser Gelegenheit Prantls damals Noch-Ehefrau Lotte, deren „Nachfolgerin“ Thusnelda „Thussy“ Schneider und Viktor Praxl die Solopartien.¹¹¹ Die Besetzungsangabe ist insofern interessant, da bisher angenommen wurde, dass sich Josef Prantl schon früher in Brasilien (nach 1937) von seiner Frau Lotte getrennt habe.¹¹²

In der Folge entwickelte Prantl mit dem Orchester eine ausgedehnte Tätigkeit. Oft war es zwar immer noch die eher „leichte Muse“, die auf den Programmen erschien - Musik von Johann Strauß, Franz Lehár, Carl Michael Ziehrer und Karl von Mühlberger. An den Programmen der Konzerte erkennt man aber auch, dass es einen grundlegenden Wechsel in der Zielrichtung der Orchesterarbeit und Programmgestaltung gab, der auch in der Nachkriegszeit seine Fortsetzung fand: das Orchester wurde als „Kulturorchester“ gesehen. Es gab immer weniger Unterhaltungsprogramme, sondern der Kanon klassischer Meisterwerke wurde aufgeführt und man eiferte so dem Konzertwesen in den großen Städten nach. Aufführungen von Opernouvertüren, Solo-Konzerten und Symphonien verdrängten die früher oft gespielten Märsche, Galoppe und Potpourris. Der Konzertsaal wurde ohne Tische und Bewirtung gestaltet. Um die oft anspruchsvollen Werke aufführen zu können, war der Zuzug von auswärtigen Kräften notwendig. Für ein Konzert im Juli 1941 vermerkte der Zeitungsschreiber, dass das Orchester durch Mitglieder der Standschützenkapelle verstärkt wurde.¹¹³

Auf einem oftmals verwendeten Veranstaltungsformular waren fix folgende Mitglieder eingetragen (zusätzliche Mitglieder wurden dann extra vermerkt):

Dürr [Alois], Fröwies [sic! - Josef], Hämmerle, Häusle [Gerda], Krall [Hans], Mayer [sic! - Resi], Munz [Grete], Oberbauer [Konrad], v. Siegl [Ida], Spagolla F., Spagolla G[ustl], Wiedemann [Alfons - Zollsekretär], Worsch [Dora].

Weitere auf Besetzungslisten zu findende Spielerinnen und Spieler¹¹⁴ sind: als Geiger Julie Lorünser, Franz Matzer (damals noch als Funker in Ausbildung), Herr und Frau Schneider aus Feldkirch, Frau Bohle aus Dornbirn (Musiklehrerin), (Emmerich oder Theodor?) Ganahl, Fridolin Marchetti aus Schruns, Hilda Winkler,

¹⁰⁹ Vorarlberger Volksbote, 7.5.1941

¹¹⁰ Vorarlberger Volksblatt, 24.5.1941

¹¹¹ Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt, 27.10.1941

¹¹² Vgl. Prantl, Vera: a.a.O, S. 22. Laut Meldekarte Prantls im Bludenz Stadtarchiv wurde die Ehe am 3.12.1942 am Landesgericht Feldkirch rechtskräftig geschieden, und am 20.9.1943 für nichtig erklärt.

¹¹³ Vorarlberger Volksblatt, 12.7.1941

¹¹⁴ Die Schreibungen der Namen sind oft wechselnd. So steht beim Fagottisten Richard Garzon (vermutlich in dieser Form richtig) oft „Gaston“.

Ferdinanda Reutterer, Werner Walser, Pfefferkorn und Netzer aus Schruns, Hans Mähr und Zidek aus Feldkirch, Thurnher und Frl. Gassner aus Dornbirn, sowie der frühere Musikschuldirektor und Orchesterleiter Heinrich Beutel (senior) aus Bregenz. Für die Viola sind neben Konrad Oberbauer ein Georg Schneider und ein Frl. Beutel (vermutlich Tochter oder Schwiegertochter Heinrich Beutels) genannt. Das Cello war mit lauter auswärtigen Kräften besetzt, Geisler aus Landeck, Wipper, Schrammel und Heinrich Beutel junior aus Bregenz. Für den Kontrabass sind neben dem schon erwähnten August „Gustl“ Spagolla, Ferdinand Galehr, Hans Krall (Vermessungsamt) und ein Herr Mähr aus Feldkirch angeführt.

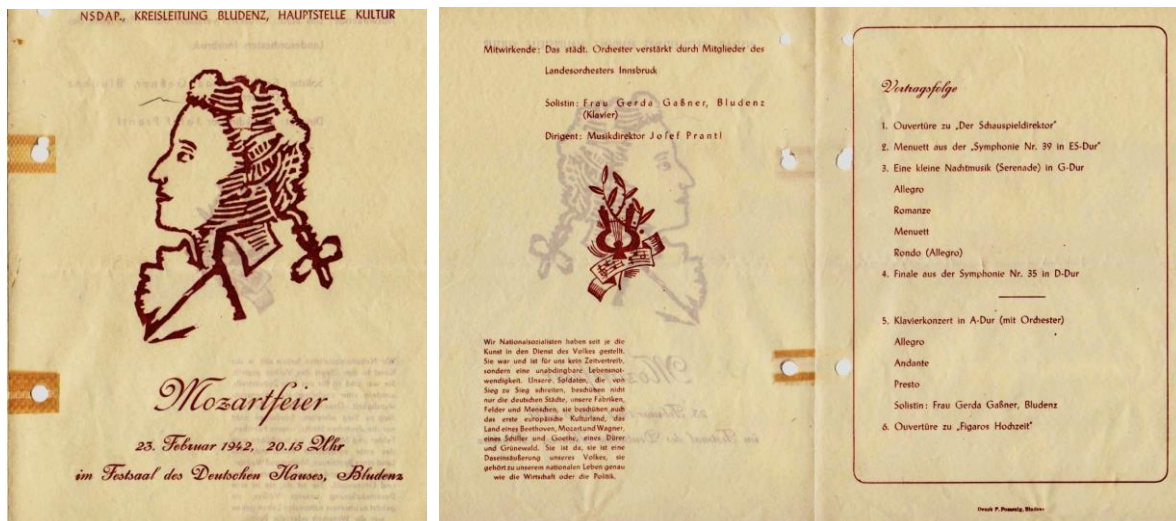
Als Bläser sind vor allem genannt: Herr Huber aus Feldkirch (Flöte), Hermann Thurnher aus Dornbirn (Oboe), als Klarinettenisten Rudolf Nuderscher aus Bludenz, sowie Gebhard Marchetti (Dornbirn) und Ernst Alber (Feldkirch), Richard Garzon aus Dornbirn (Fagott), als Trompeter werden die Namen Hämmerle, Zideck, [Hermann ?] Klisch und Ganahl genannt, das Horn ist mit Edenstrasser und Anton Dworschak besetzt gewesen, als Posaunisten sind Alois Dürr, Mister, (Otto ?) Hartmann und Fuch (Gebhard Fuchs ?) erwähnt, als Tubist ein Herr Giesinger und als Pauker (Josef ?) Pecoraro.

Gespielt wurde bei zahlreichen Feiern der NSDAP im Deutschen Haus und in der Kreisleitung, sowie immer wieder im Lazarett Gaisbühel. Morgenfeiern, Kreisschiessen des Standschützenverbandes Tirol und Vorarlberg, Feierstunde zum Muttertag, Verleihung von Mutterkreuzen, „Bunter Abend“ der Gebirgsjäger, Überführung von HJ-Mitgliedern in die Partei, Erntedankfest, Heldengedenkfeier, 10 jährige Gründungsfeier der NSDAP Ortsgruppe Bürs, Soldatenweihnachtsfeier, Totenfeiern u.ä.

Herausragende Veranstaltungen waren u.a. eine „Mozartfeier“ im Festsaal des Deutschen Hauses am 23. Februar 1942, zu der auch ein Programm erhalten ist. Wie auch bei späteren, größeren Veranstaltungen wurde das Orchester mit Mitgliedern des Orchesters des Innsbrucker Landestheaters verstärkt. Auf dem Programm standen damals u.a. die Ouvertüre zum Singspiel „Der Schauspieldirektor“, „Eine kleine Nachtmusik“, ein Klavierkonzert in A-Dur mit der Solistin Gerda Gassner und die Ouvertüre zu „Die Hochzeit des Figaro“. ¹¹⁵ Nach dieser Veranstaltung kam es in einer Schilderung Prantls zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Kreisleiter. [...] *weil ich auf der Bühne nicht den deutschen Gruß geleistet hatte, zwang er [der Kreisleiter, Anm.] mich, statt des Frackes nunmehr die Konzerte, sowie alle weiteren Veranstaltungen in Uniform zu dirigieren.* ¹¹⁶

¹¹⁵ gedrucktes Programmheft in der Flügelmappe mit der Zl. 56/112 im Stadtarchiv

¹¹⁶ aus der *Niederschrift zur Klärung seiner [Prantls, Anm.] Position* im Rahmen des Entnazifizierungsverfahrens 1945. Stadtarchiv 56-111.



Programm für die Mozartfeier im Februar 1942 (Stadtarchiv Bludenz)

Am 18. Dezember 1942 fand ein Konzert mit Verstärkung durch Mitglieder der Städtischen Orchester von Feldkirch und Augsburg statt, das am 12. Februar 1943 in Landeck wiederholt wurde. Auf dem Programm standen damals:

Ludwig van Beethoven: Egmont-Ouvertüre, Franz Schubert: „Unvollendete Symphonie“, Max Bruch: Violinkonzert g-moll (Solist: Josef Drevo, Konzertmeister Landestheater Innsbruck), Josef Prantl: Vorspiel zur Oper „Yara“.

Bemerkenswert ist hier die Aufführung des Violinkonzerts von Max Bruch, der wegen seines Werkes „Kol Nidrei“ von den Nationalsozialisten fälschlicherweise als Jude angesehen wurde, und deshalb aus den Konzertprogrammen verschwand.

Ein weiteres großes Orchesterkonzert ist für den 22. Jänner 1944 belegt, jedoch ohne erhaltenes Programm.

Das letzte dokumentierte, große Konzert (bei diesem Anlass wurde das Orchester als „Wehrmachtsochester“ bezeichnet, da sich in der Besetzungsliste neben den Bludener Stammspielern dieser Zeit auch sehr viele Soldaten finden, die jeweils mit Dienstgrad und Familienname angegeben sind) fand am 28. Juli 1944 mit folgendem Programm statt: Johann Strauß: Ouvertüre zu „Die Fledermaus“, Edvard Grieg: „Peer Gynt Suite Nr. 1“, Josef Prantl: Chor der Abenteurer und Intermezzo aus „Yara“, Johannes Brahms: Ungarische Tänze Nr. 5 und 6, Pablo de Sarasate: „Zigeunerweisen“ (Violinsolist: Funker Mertl), Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2.¹¹⁷

Prantl und Rubey - 1945-1955

Nachdem Josef Prantl von der Österreichischen demokratischen Widerstandsbewegung, Ortsgruppe Bludenz, mit Schreiben vom 3. Juli 1945¹¹⁸ entnazifiziert, aber von der Stadt Bludenz mit Wirkung vom 20. August 1945

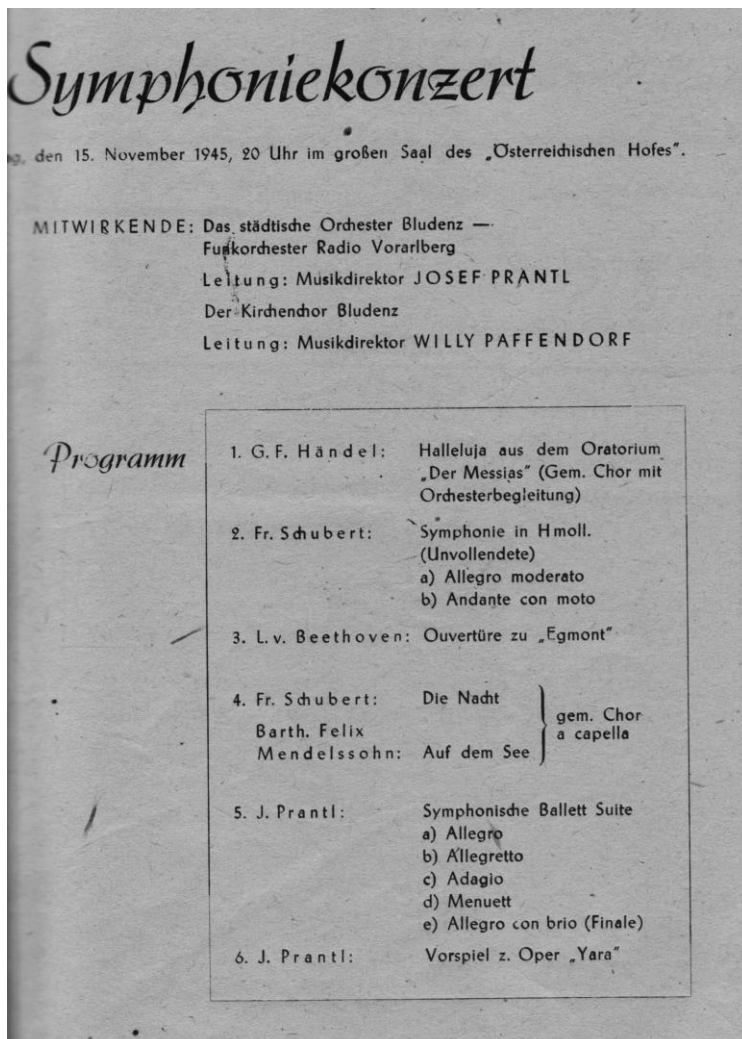
¹¹⁷ gedrucktes Programm in der Flügelmappe mit der Zl. 56/112 im Stadtarchiv

¹¹⁸ enthalten im Akt 56-111 im Stadtarchiv Bludenz

gekündigt worden war¹¹⁹, trat Prantl am 6. Oktober 1945 mit dem Ansuchen an die Stadt heran, ein Konzert mit dem Orchester veranstalten zu dürfen. Er legte auch einen Programmwurf und einen genauen Kostenplan vor.

Schon zuvor hatte Prantl bei der Stadt angesucht, ein Orchester mit dem bereits im Krieg verwendeten Namen „Städtisches Orchester Bludenz“ zu bilden, was ihm der Stadtrat auch genehmigte. Als Proberaum wurde der Schützenhaussaal kostenfrei zur Verfügung gestellt, in dem damals auch die Harmoniemusik probte.¹²⁰

Das Konzert fand am 15. November 1945 im Saal des „Österreichischen Hofes“ statt, dem vormaligen Deutschen Vereinshaus. Es wirkten der Kirchenchor (Leitung: Willi Paffendorf) und Musiker des Rundfunkorchesters Dornbirn mit. Auf dem Programm standen das „Halleluja“ aus Händels „Messias“, die „Unvollendete Sinfonie“ von Schubert, 2 Chöre a cappella von Schubert und Mendelssohn, sowie eine „Symphonische Ballett-Suite“ und das Vorspiel zur Oper „Yara“ von Josef Prantl. Eingeladen zum Konzert waren auch zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, vor allem der französischen Besatzung.



Programm des ersten Nachkriegskonzerts (Stadtarchiv Bludenz)

¹¹⁹ Kündigungsschreiben mit Wirksamkeit 20.8.1945 enthalten im Akt 56-111 im Stadtarchiv Bludenz

¹²⁰ Schreiben von Bgm. Dietrich an Prantl vom 6.10.1945, Hpt. I/h-3 D/J

Das eben erwähnte Rundfunkorchester war unmittelbar mit Kriegsende im Mai 1945 gegründet worden. Träger war die RAVAG, die Radio-Verkehrs AG, der damalige Rundfunk. Dieses aus Berufsmusikern bestehende Orchester wurde zu einem wichtigen Kulturträger in der Nachkriegszeit. Hans Moltkau, der zuvor am Theater in Innsbruck als Kapellmeister tätig gewesen war, leitete das Orchester. Neben Konzerten in den Städten und größeren Gemeinden des Landes, aber auch in der Bodenseeregion spielten auch kleinere Ensembles bei verschiedensten Anlässen, und die Mitglieder halfen in der Kirchenmusik, bei Blasmusikvereinen, Laienorchestern (wie dem Städtischen Orchester Bludenz) und beim Orchester in St. Gallen aus. Nachdem die RAVAG 1953 in den ORF umgewandelt wurde und damit Umstrukturierungen stattfanden, wurde das Orchester mit 30. September 1959 ziemlich überraschend aufgelöst, was in der Musikszene in Vorarlberg ein gewisses Vakuum erzeugte.¹²¹

Eine zentrale Rolle im städtischen Kulturleben von Bludenz in der unmittelbaren Nachkriegszeit spielte der 1946 gegründete „Kulturring“.¹²² Dieses Gremium, das zunächst unter dem Vorsitz von Bgm. Dietrich arbeitete, bestand aus den Mitgliedern des Kulturausschusses, dem Landesrat Andreas Sprenger, Bezirksschulinspektor Adolf Greber, Vizebürgermeister Ludwig Huber, Hans Rubey, Walter Flaig und Fachlehrer Heinrich Kohlbacher angehörten, erweitert um Personen aus den Bereichen Bildende Kunst, Musik, Volksbühne, Brauchtumspflege, Volksbildung und Museum. In den Sitzungen des „Kulturrings“ wurden die kulturellen Aktivitäten der Stadt besprochen und festgelegt, sowie Subventionen vergeben.

1946 wurde Hans Rubey, der seit 1932 Chorregent in Bludenz war, zum Musikdirektor bestellt, Josef Prantl blieb vorläufig ohne Anstellung. Da es in den Jahren 1946 und 1947 in Bludenz keine Räumlichkeiten für den Musikschulbetrieb gab, ruhte die Anstellung Rubey's zunächst, doch organisierte und leitete Rubey bereits am 17. März 1946 eine Aufführung von Joseph Haydn's Oratorium „Die Schöpfung“ mit dem Kirchenchor Bludenz, den SolistInnen Dora Gaßner, Sopran (Bludenz), Eugen Elsäßer, Tenor (Feldkirch) und Harry Bergers, Bass (Riga), weiters mit dem durch Mitglieder des Vorarlberger Rundfunkorchesters verstärkten Städtischen Orchester. In der Zeitungsankündigung wird hervorgestrichen, dass *[d]iese Leistung [...] umso höher zu werten [sei][,] als diese Aufführung mit wenigen Ausnahmen von Bludener Musikkräften, also Einheimischen[,], bewältigt wird.*¹²³ Die Rezitative wurden von Mathilde Jehly am Cembalo begleitet.

Erst mit 1. Februar 1948 nahm dann das Orchester seine reguläre Tätigkeit mit Rubey wieder auf.¹²⁴

Anfang November 1947 kam es zu einem Eklat zwischen Prantl und Bgm. Dietrich, auf den der Bürgermeister ungewohnt scharf reagierte. Bgm. Dietrich verfasste ein Schreiben, das in Kopie an alle Orchestermitglieder verschickt wurde: [...] *Ich habe*

¹²¹ Vgl. Kremmel, Aldo, Das Symphonieorchester Vorarlberg, Hohenems, 2003, besonders S. 22-25

¹²² Konstituierende Sitzung am 4.10.1946, Akt 76/45 „Kulturring“ im Stadtarchiv

¹²³ Bludener Anzeiger, 16.3.1946

¹²⁴ Unterlagen der Stadt im Personalakt Hans Rubey vom Frühjahr 1948

in Erfahrung gebracht, daß eine Äußerung des Musiklehrers Josef Prantl dahin geführt hat, daß in der Bevölkerung die Meinung vertreten ist, daß Herr Prantl nun Leiter des städtischen Orchesters sei. Zu Ihrer Aufklärung muß ich feststellen, daß dieses nicht der Fall ist[,] und daß nach wie vor Herr Hans Rubey städtischer Musikdirektor ist.¹²⁵ Man sei bestrebt ein Probelokal für das Städtische Orchester zu finden.

An Orchestermittgliedern wurden hier genannt: Grete Munz, Schlossplatz (Violine), Gerda Leib, Sturnengasse 6 (Klavier und Violine), [Emmerich?] Ganahl, Rathausgasse [Violine], August Zech, Walserweg, Roman Oberbacher, Klarenbrunnstraße, Josef Fröwies [sic!], Klarenbrunnstraße 118 (Klarinette), Ferdinand Paterno, Riedstraße, Ferdinanda Reutterer, Kapuzinerstraße (Violine), Franz Karl Türtscher, Südtiroler Siedlung (Violine), Heinrich Sprenger jun., Zürcherstraße, Ida v. Siegl, Bahnhofstraße 6 (Violine), Franz Matzer, Südtiroler Siedlung, Sackgasse 11, Robert Frank, Werdenbergerstraße 43, Konrad Oberbauer, Herrengasse, Julie Lorünser, Fohrenburgstraße, Resi Mayr, Walserweg 32 (Violine), Max Thurnes, Sägeweg 2, Erich Sommerfeld, Herrengasse 21, August Spagolla (Kontrabass), Hermann Sanderstraße 14, Rudolf Nuderscher, Pulverturmstraße 10 (Klarinette), Theodor Ganahl, Rathausgasse 4, Anton Dworschak, Untersteinstraße 36 (Horn), Herr Edenstrasser, Kasernplatz 1, Konrad Oberbauer jun. (Horn), Herrengasse.

Im November 1947 - vermutlich auf den oben erwähnten Vorfall hin - kam es zu einer Abspaltung einer „Orchestervereinigung Bludenz“. Leiter war Josef Prantl, Obmann Roman Oberbacher. Am 30. November 1947 fand dann ein erstes Konzert, das in der Zeitung als *Gründungskonzert der Orchestervereinigung Bludenz* bezeichnet wurde, mit Werken u.a. von Franz Lehàr, Gustav Holst, Emmerich Kalman und Josef Prantl statt.¹²⁶ Der Artikel in den „Vorarlberger Nachrichten“ erwähnt auch die Mitwirkung von Prantls zweiter Frau Thussy, geb. Schneider, die mehrere Lieder in diesem Konzert sang, einen mitwirkenden gemischten Chor, wie auch Musiker des Rundfunkorchesters Dornbirn, die das Orchester verstärkten¹²⁷.

Auch der inzwischen schon greise Alois Lanzer wurde gemeinsam mit seiner Frau Käthe wieder aktiv, und führte um Weihnachten 1947 mehrmals das Weihnachtsspiel „Das Licht der Heiligen Nacht“ von Maria Schär auf, wobei er ein Orchester mit dem Namen „Musikfreunde der Stadt Bludenz“ leitete.¹²⁸

Die Umtriebigkeit Prantls und Oberbachers führte offenbar dazu, dass das Städtische Orchester rund um Hans Rubey ebenfalls wieder aktiv werden wollte. In einem Aufruf des „Kulturrings der Stadt Bludenz“, der im „Bludener Anzeiger“ erschien, wurde die Tätigkeit der Orchestervereinigung mit keinem Wort erwähnt, dafür aber an aktive und potentielle Musiker appelliert, sich der Harmoniemusik bzw. dem Städtischen Orchester anzuschließen. Als Grundlage für diesen Aufruf und die Aufnahme neuer Aktivitäten wurde die ab diesem Zeitpunkt

¹²⁵ Umlaufschreiben von Bgm. Dietrich vom 7.11.1947 (Zl. I/56 D/j)

¹²⁶ Vorarlberger Nachrichten, 5.12.1947

¹²⁷ ebenda

¹²⁸ Bludener Anzeiger, 20.12.1947, 27.12.1947 und 3.1.1948

bestehende Verfügbarkeit eines Proberaums für Harmoniemusik und Städtisches Orchester genannt.

*Darüber geht auf diesem Wege an alle Musiktreibenden und Musikliebenden der Aufruf zur Mitwirkung in der Harmoniemusik oder im städtischen Orchester. Meldungen nimmt der städtische Musikdirektor Prof. Hans Rubey, Bludenz, Bahnhofstraße Nr. 8 entgegen.*¹²⁹

Wie erfolgreich dieser in recht schwülstiger Sprache gehaltene Aufruf war, ist nicht bekannt, führte aber zu einem recht zynischen Leserbrief im „Bludener Anzeiger“.

*Nachklänge zur Musik. Nach jahrelangem Schlafen ist endlich der Kulturring von Bludenz aufgewacht[,] und zwar so laut, daß nicht nur Musiker sondern auch Musikfreunde darüber aufmerksam wurden. [...] Nicht verständlich ist uns, wie aus dem Aufruf im Bludener „Anzeiger“ hervorgeht, daß sich die Musiker melden sollen[,] um ein Orchester zu bilden. Wir alle haben gesehen und gehört, daß es schon besteht und der überaus große Aplaus [sic!] war Zeuge der Leistung.*¹³⁰

Nachdem das Städtische Orchester zu Ostern 1948 als Kirchenorchester beim Ostergottesdienst aufgetreten war¹³¹, fand dann am 25. April 1948 das erste öffentliche Konzert des Städtischen Orchesters unter Hans Rubey im Stadtsaal statt, wobei u.a. Mozarts Titus-Ouvertüre, Schuberts Unvollendete Symphonie sowie Werke von Johann Strauß aufgeführt wurden.¹³² Obmann des Städtischen Orchesters war Norbert Khüny.¹³³

Der Nachbericht im Bludener Anzeiger dazu fällt hymnisch aus. [...] *Das städt. Orchester Bludenz hat sich an diesem Abend zweifelsohne in die Herzen der Bludener gespielt. Beweis dafür der herzlich warme, teilweise sogar stürmische Applaus, welcher sonst bei den kühlen Bludenern schon sehr selten ist. Das Wahre, Gute und Schöne hat gesiegt[,] und die kleinlichen Intriguen[,] die tagelang vorher sich mühten das Konzert zu verunmöglichen[,] sind damit wohlverdient jämmerlich zusammengebrochen. Jener Teil der musikfrohen Bevölkerung von Bludenz, dem es wirklich nur um schöne Musik geht, dankt dem neuen Orchester herzlich für die feinen[,] genußreichen Stunden. [...] Den Kulturring der Stadt Bludenz beglückwünschen wir zur Schaffung dieser Einrichtung und besonders auch dazu, daß er sich durch kein Ränkeschmieden vom richtig erkannten Ziele hat abbringen lassen.*¹³⁴

Die Orchestervereinigung bereitete in der Zwischenzeit die Operette „Die Zwillinge“ von Josef Prantl unter der Leitung des Komponisten vor. Die für Ende Mai angesetzten beiden Aufführungen im Bludener Stadtsaal mussten wegen technischer Schwierigkeiten auf den 10. und 12. Juni verschoben werden.¹³⁵ Die

¹²⁹ Bludener Anzeiger, 20.12.1947

¹³⁰ Bludener Anzeiger, 3.1.1948

¹³¹ Bludener Anzeiger, 27.3. und 10.4.1948

¹³² Abrechnung vom 18.5.1948 in den Akten der Stadt Bludenz

¹³³ Besitzer des damaligen Möbelhauses in der Rathausgasse, später Schuhgeschäft „Rosenberger“, jetzt Tatoo-Studio

¹³⁴ Bludener Anzeiger, 8.5.1948

¹³⁵ Bludener Anzeiger, 22.5.1948 (gleichlautender Artikel in den Vorarlberger Nachrichten vom 20.5.1948), sowie vom 5.6.1948

Operettenaufführungen wären ein voller Erfolg gewesen, vermeldete der Anzeiger.¹³⁶



Foto von der Aufführung (Foto: Privatbesitz)

In der weiteren Folge waren zwei Aufführungen in Schruns und eine in Nenzing geplant. Die Stadt Feldkirch zeigte kein Interesse an einer angebotenen Aufführung. Da in Schruns gleichzeitig ein Gastspiel des Vorarlberger Landestheaters geplant war und das Vorarlberger Landestheater gegen diese Konkurrenz protestierte, erteilte das Land, vertreten durch den Bludenzler Landeskulturreferenten LR Andreas Sprenger (zuvor Kulturreferent in Bludenz), keine Aufführungsbewilligung für die Aufführung in Schruns. Klarerweise führte das zu heftiger Reaktion der Orchestervereinigung, die ihren Ausdruck in einem Leserbrief mit dem Titel „Bludenz, Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten“ fand, versehen mit einem fettgedruckten und in größerer Schrift eingefügten Zwischentitel: *Aufführungsverbot, verfügt vom Landeskulturrat!*¹³⁷

Gleichzeitig erschien in dieser Ausgabe eine mit „Aufklärung!“ betitelte „Klarstellung“ von Landesrat Sprenger.

Abgesehen von dieser sehr sachlich gehaltenen Gegendarstellung gab es eine emotionalere Reaktion seitens des angesprochenen Landeskulturreferenten, der im Vorarlberger Volksblatt eine ausführliche Entgegnung brachte, in der er sein Handeln rechtfertigte.¹³⁸ Als Grundlage für die Nichterteilung der Aufführungsgenehmigung nannte er dort in erster Linie zwei Gründe: 1. sei die Orchestervereinigung Bludenz nicht als Verein angemeldet, obwohl Roman Oberbacher Schriftstücke mit „Obmann“ unterschrieb, 2. hätte die Orchestervereinigung Honorare ausgezahlt, was ohne Konzession nicht zulässig sei.¹³⁹ Gleichzeitig lobte aber Sprenger Prantls Werk, dessen Aufführung er in

¹³⁶ Bludenzler Anzeiger, 12.6.1948

¹³⁷ Bludenzler Anzeiger, 19. Juni 1948 (unterzeichnet ist der Leserbrief mit „Einer für Tausende“)

¹³⁸ Vorarlberger Volksblatt, 28.6.1948

¹³⁹ ebenda

Bludenz gehört habe, *da die Musik als sehr ansprechend bezeichnet werden kann.*¹⁴⁰

Peinlicherweise konnte daraufhin die Orchestervereinigung nachweisen, dass die Vereinsanmeldung bei der Bezirkshauptmannschaft Bludenz bereits am 17. Februar 1948 erfolgt sei, und dass keine Honorare an Mitwirkende bezahlt worden seien.¹⁴¹

Daraufhin konnten die Aufführungen am 16. Juni in Schruns und 29. Juni in Nenzing stattfinden.

Währenddessen bereitete Rubey mit dem Kirchenchor, den Chorknaben und dem Städtischen Orchester für den 27. Juni 1948 in der Heilig Kreuzkirche einen Radio-Gottesdienst vor, der vom Rundfunk übertragen wurde. Im musikalischen Mittelpunkt stand die Messe in F-Dur von Karl Pembauer, sowie kleinere Werke von Ignaz Mitterer und Franz Liszt. Der Bludener Anzeiger schreibt dazu: *Chor, Orchester und Chorknaben bildeten musikalisch und in der Wiedergabe eine so abgerundete Leistung, daß es einem Kritiker schwer fällt, zu sagen, welche der drei Vereinigungen die beste Leistung vollbracht hatte. [...] Bludenz hatte sich schon mehrmals bei Radioübertragungen mit überzeugenden Leistungen vorgestellt. Die diesmalige war vielleicht die überzeugendste. In Berücksichtigung muß gezogen werden, daß diese Leistungen ausschließlich mit Musikliebhabern erzielt werden. Frl. Dora Gaßner hatte die Soli gut gesungen, sie fügte sich würdig in den Rahmen. Frl. Mathilde Jehly war ein treuer[,] warmer Anwalt an der Orgel.*¹⁴²

Im Herbst 1948 fanden dann wieder Orchesterkonzerte der Orchestervereinigung und des Städtischen Orchesters statt.¹⁴³ Überhaupt verdichtete sich in diesen Jahren die musikalische Tätigkeit in Bludenz stark.

Auf die unbefriedigende Situation mit zwei Orchestern hin verständigten sich Landesrat Andreas Sprenger und Bgm. Dietrich im Herbst 1948 darauf, *die beiden konkurrierenden Orchester [zu] fusionieren.*¹⁴⁴ Aus dem Frühjahr 1949 datiert auch eine Beschwerde der Harmoniemusik, dass die Harmoniemusik nicht ständig die Bläser für zwei Orchester stellen könne, da die Harmoniemusik selbst schon zwei Abende pro Woche probe, und darum eine *Schlichtung bzw. Vereinigung der beiden Orchester*¹⁴⁵ erreicht werden solle. Im Frühjahr 1949 fanden dann nach einigen Verschiebungen endlich zwei Gespräche statt, zu denen auch Musikdirektor Briem aus Feldkirch hinzugezogen wurde. Als Lösung sollten Rubey und Prantl abwechselnd dirigieren.

Doch dazu kam es offenbar nicht mehr, denn der Gesundheitszustand Prantls war relativ labil, und es ist nur noch ein Dirigat Prantls nachweisbar, und zwar im Juni 1950 bei einer Festveranstaltung anlässlich des 6. Bundesmusikfests in Bludenz, das von der Harmoniemusik Bludenz ausgerichtet wurde. Hier dirigierten den Unterlagen zufolge das einzige Mal Rubey und Prantl im selben Konzert das Städtische Orchester. Die vereinigten Bludener Chöre mit über 200 Mitwirkenden

¹⁴⁰ ebenda

¹⁴¹ Bludener Anzeiger, 26.6.1948 und 10.7.1948

¹⁴² Bludener Anzeiger, 3.7.1948

¹⁴³ Bludener Anzeiger, 13.11.1948

¹⁴⁴ Schreiben von Bgm. Dietrich I/56-74 D/hj

¹⁴⁵ Akt 76/45 „Kulturring“ im Stadtarchiv, Protokoll vom 4.2.1949

wurden dem Bericht im Anzeiger zufolge von einem 80 Mann und Frau starken Städtischen Orchester begleitet. Prantl dirigierte sein selbstkomponiertes „Lied an Vorarlberg“, ein Duett mit Chor und Orchester.¹⁴⁶

Um Prantl, der in einer finanziell sehr schwierigen Lage war, zu helfen, wurde ihm eine Anstellung als Klavierlehrer an der Musikschule angeboten, die er auch annahm. Schon im November 1951 starb Prantl aber nach einem heftigen Herzasthmaanfall.

Zuvor organisierte am 7. Juli 1949 der Kulturring ein besonderes Konzert im Hof des Schlosses Gayenhofen, das damals noch den 1963 abgebrochenen Trakt zum Schlossplatz besaß und somit ein Vierkanter war. Die französische Besatzung hatte für diesen Zweck ausnahmsweise das Schloss zur Verfügung gestellt und der Kommandant Georg Goudineaux und Bürgermeister Eduard Dietrich hatten den Ehrenschutz übernommen. Fanfarenbläser der Harmoniemusik bliesen vor dem Konzert Fanfaren vom Turm der Laurentiuskirche, Fackeln beleuchteten den Weg zum Schloss und Scheinwerfer beleuchteten das Schloss und die St. Laurentiuskirche. Glücklicherweise war es eine laue Sommernacht, die dieses Konzert zu einem Erlebnis werden ließ. Das Programm bestand aus dem 2. Brandenburgischen Konzert von Johann Sebastian Bach (Trompetensolist Karl „Charly“ Roncat, der an der Städtischen Musikschule Trompete unterrichtete), Mozarts „Kleine Nachtmusik“ und Mozarts späte Es-Dur-Symphonie.¹⁴⁷

Den Zeitungsmeldungen zufolge war das nächste große Orchesterkonzert am 20. Jänner 1950 im Stadtsaal. Das Städtische Orchester unter Hans Rubey spielte Beethovens Egmont-Ouvertüre, Schuberts „Unvollendete Symphonie“ und das Es-Dur Klavierkonzert von Franz Liszt. Klaviersolist war der spanische Pianist Tito Mendoza.¹⁴⁸

Nach Berichten von Zeitzeugen gab es in den frühen 50er Jahren im Deutschen Vereinshaus noch Stummfilmaufführungen, bei denen live Musik von Mitgliedern des Städtischen Orchesters gespielt wurde: Gerda Leib am Klavier, Ida v. Siegl und Franz Karl Türtscher Violine und möglicherweise - da war die Erinnerung nicht mehr ganz sicher - Hans Rubey oder Roman Oberbacher .

Im Archiv der Musikschule gibt es tatsächlich Noten von Griegs Peer Gynt Suite mit dem Stempel „Invaliden Kino Bludenz“, die auf diese Besetzung passen würden. Dem im Bludener Anzeiger abgedruckten Nachruf auf Resi Mayr-Höck zufolge, soll diese im „Orchester des Invalidenkinos“ gespielt haben, das aber mit der Umstellung auf Tonfilm bereits im Dezember 1931 aufgelöst worden sei.¹⁴⁹

¹⁴⁶ Vorarlberger Nachrichten, 5.6.1950 und Bludener Anzeiger, 10.6.1950

¹⁴⁷ Bludener Anzeiger, 2.7.1949 und 16.7.1949

¹⁴⁸ Bludener Anzeiger, 14.1.1950 und 28.1.1950

¹⁴⁹ Bludener Anzeiger, 14.12.1968



Das Invalidenkino einst - Aufnahmedatum unbekannt (Foto: Stadtarchiv Bludenz)

Im März 1950 fand ein weiteres bemerkenswertes Konzert des Städtischen Orchesters unter Rubey im Stadtsaal statt. Neben Mozarts Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ und einem Concerto grosso von Georg Friedrich Händel, standen zwei Konzerte für zwei Klaviere, und zwar von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart, auf dem Programm. Als Solisten traten dabei die Bludenzerin Gerda Gassner und wiederum der spanische Pianist Tito Mendoza in Erscheinung.¹⁵⁰

1950 übernahm der Gymnasialprofessor Hubert Castek die Funktion als Orchestervorstand von Norbert Khüny. Es folgten zahlreiche Konzerte (allein 1953 vier Konzerte) unter der Leitung Rubey's, die meist im Stadtsaal stattfanden und nach Aussagen von Zeitzeugen zu den kulturellen Höhepunkten in Bludenz zählten und meist ausverkauft waren. Die Bläser und manche Aushilfen bei den Streichern kamen vom Rundfunkorchester in Dornbirn. Manchmal musste wegen dortiger Dienstverpflichtungen ein Konzerttermin verschoben werden. Bludenzer Betriebe und die Arbeiterkammer nahmen gelegentlich ein Kartenkontingent ab, das sie verbilligt an ihre Mitarbeiter bzw. Mitglieder weitergaben.

Mit der Stadt Bludenz wurde 1950 eine Vereinbarung getroffen, der zufolge das Orchester eine jährliche Subvention von 3.000,-- Schilling erhielt, Konzerteinnahmen waren zur Gänze an die Stadt abzuführen. Um die „überpolitische Stellung“ zu gewährleisten, waren Anfragen auf Mitwirkungen vom Bürgermeister, bzw. dem Kulturring oder Stadtrat zu genehmigen. Die Stadt behielt sich ein grundsätzliches Vetorecht für Auftritte vor.¹⁵¹

Zeitzeugen zufolge sei Rubey als Dirigent von den Leuten vom Rundfunkorchester nie ganz ernst genommen worden. Er habe sich überhaupt mit vielen zerstritten und es sei im Orchester in den 50er Jahren ein Stillstand in der Entwicklung eingetreten.

¹⁵⁰ Vorarlberger Nachrichten, 10.3.1950 und Bludenzer Anzeiger, 11.3.1950

¹⁵¹ Protokoll der Besprechung vom 27.6.1950 mit Vizebgm. Xaver Muther

Orchesterintern gab es immer wieder gesellschaftliche Veranstaltungen, die in der damaligen Musikschule in der Rathausgasse 12 im Proberaum, dem „Zimmer 7“ im 2. Stock, stattfanden: Nikolausfeiern, Faschingsfeiern, etc. oft mit Tanz. Dabei soll Prof. Hubert Castek immer ein glänzender Unterhalter gewesen sein, mit dem man auch oft nach den Proben noch einen Kaffee trinken gegangen sei, wie sich Zeitzeuginnen erinnerten.

Bei einem Ansuchen um Landessubvention 1955 wurde die Zahl der aktiven Mitglieder mit 30 angeführt, Proben habe es ca. 90 im Jahr, sowie fünf Aufführungen und 20 bis 25 Mitwirkungen gegeben.¹⁵²

1955 gab es Überlegungen, das Städtische Orchester in einen Orchesterverein umzuwandeln, was aber nach einigen Diskussionen im Kulturausschuss der Stadt abgelehnt wurde.

Ära Clemens Mihatsch 1955-1968

Mit dem Abgang Rubey's nach Lienz und Amtsantritt von Clemens Mihatsch im Herbst 1955 begann eine neue Ära an der Musikschule und im Städtischen Orchester. Die Zeit unter Mihatsch sei - lt. Zeitzeuginnen¹⁵³ - die schönste gewesen, denn er habe das Gesellschaftliche im Orchester sehr gefördert. Man habe mit ihm persönlich ein sehr gutes Verhältnis gehabt und auch unter einander sei die Stimmung ausgezeichnet gewesen.

Aus den erhaltenen Unterlagen¹⁵⁴ ist ersichtlich, wie fleißig Mihatsch arbeitete, immer wieder Konzerttermine verschieben musste, weil Sänger nicht aus anderen Engagements herauskommen konnten, Programme ändern musste, da Noten nicht aufzutreiben waren bzw. es Probleme um Aufführungsrechte gab, mit Agenturen, Sängern, Solisten, Substituten, Intendanten (z.B. Landestheater Innsbruck) korrespondierte und kaum eine Mühe scheute, um in Bludenz anspruchsvolle Konzerte bieten zu können.

Dabei überrascht die oft kurze Zeitspanne zwischen zwei Konzerten (oft nicht einmal zwei Monate!).

Im Jahr 1956 wurden etwa folgende Programme aufgeführt:

26. Jänner 1956 „Mozart Festkonzert“ am Vorabend des 200. Geburtstags Mozarts

7. März 1956 „Große Zeitgenossen Mozarts“

5. Mai 1956 „Johann Strauß Festkonzert“ mit Marianne Dietrich als Solistin. Die aus der Klarenbrunnstraße stammende Sängerin war damals am Stadttheater St. Gallen engagiert.¹⁵⁵

¹⁵² Notiz zum Schreiben von Bgm. Dietrich, Zl. I/56-74 Hu/h

¹⁵³ Mit der Ära Mihatsch bricht die Zeit an, zu der es recht konkrete Erinnerungen von ZeitzeugInnen gibt.

¹⁵⁴ Ab dieser Zeit sind auch recht ausführliche Akten im Archiv der Städtischen Musikschule erhalten.

¹⁵⁵ lt. mündlicher Angabe des Zeitzeugen Bruno Giancesini und Ansuchen Mihatschs um Subvention beim Land Vorarlberg

Im Juli 1958 machte das Orchester einen von Dir. Mihatsch organisierten Ausflug nach Verona, wo man die Oper „Turandot“ in der Arena miterlebte. Mihatsch hatte von Bludenz aus alles perfekt organisiert.¹⁵⁶

Zeitzeuginnen erinnern sich an weitere Reisen nach Meersburg, nach Salzburg und Hallein, auf die Zugspitze sowie nach Zürich und an den Zürichsee.

Unter den zahlreichen Konzerten, die eigentlich immer unter einem Motto standen, ragen u.a. hervor:

November 1959 „Barocke Musik“ anlässlich des 200. Todestages von Georg Friedrich Händel, bei dem wiederum der Kirchenchor Bludenz, sowie ein kleiner Chor des Bundesrealgymnasiums Bludenz mitwirkten (Mihatsch unterrichtete auch am Gymnasium in Bludenz und leitete den dortigen Chor). Auf dem Programm standen u.a. Teile aus Händels „Messias“.

Im November 1960 gab es wieder ein großes Chor-Orchester-Konzert u.a. mit Pergolesis „Stabat mater“ mit den Solistinnen Annemarie Heller und Margarethe Falzari und deren „Falzari-Chor“, im Dezember 1960 dann ein Konzert in Feldkirch mit Debussys „Petite Suite“, sowie Mozarts d-moll-Klavierkonzert, KV 466 mit dem Solisten Josef Gstach, sowie der „Haffner“-Sinfonie, KV 385.

Im Dezember 1961 wurde das neuerrichtete Gymnasium eingeweiht. Aus diesem Anlass und der Eröffnung der neugebauten Volksschule Obdorf fand am 11. November 1961 ein Festkonzert mit Verstärkung von Musikern des ehemaligen Vorarlberger Rundfunkorchesters im Großen Stadtsaal statt, bei dem die Ouvertüre zu „Oberon“ von Carl Maria von Weber, das g-moll-Violinkonzert von Max Bruch mit dem Solisten Peter Halmi und die 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven aufgeführt wurden.

Ein geplantes Benefizkonzert mit Willy Boskovsky, prominenter Konzertmeister der Wiener Philharmoniker, musste wegen Termenschwierigkeiten mehrfach verschoben werden und kam schlussendlich leider nicht zustande.



Clemens Mihatsch mit kleinem Orchester bei der Dornbirner Messe um 1965. Am Kontrabass im Hintergrund Herbert Baumgartner, Konzertmeisterin Annelies Sparber-Schuster (Foto: Privatbesitz)

¹⁵⁶ Unterlagen zu dieser Reise im Akt Städtisches Orchester in der Musikschule

Gegen Ende der 50er Jahre, Anfang 60er Jahre schrumpfte das Städtische Orchester zusehends.

Im Februar 1963 erlitt Mihatsch eine Gehirnblutung, durch die er längere Zeit im Krankenstand war, und von der er sich nie mehr vollständig erholte. Herbert Baumgartner, der mehrmals mit dem Orchester als Flötensolist auftrat und sonst Kontrabass im Orchester spielte, schildert Mihatsch als einen sehr gütigen Menschen, der aber zu dieser Zeit nicht mehr die Energie für genaues Proben und engagiertes Arbeiten gehabt habe. Die Auflösung des Vorarlberger Rundfunkorchesters 1959 und der damit verbundene Verlust von zahlreichen langjährigen Aushilfen ließ Mihatsch allmählich zusätzlich resignieren.

Am 21. März 1968 teilte Dir. Mihatsch Bgm. Dietrich die Entscheidung zur Auflösung des Orchesters schriftlich mit¹⁵⁷. Damit war das Ende des Städtischen Orchesters vorläufig besiegelt.

Ära Herbert Baumgartner 1974 - 2001

Nach Übernahme der Musikschule durch Herbert Baumgartner im Herbst 1973 begann der neue Leiter im Jänner 1974 mit einigen wenigen Streichern die Proben- und Aufbauarbeit. Zu den damaligen Mitgliedern gehörten in der Erinnerung Herbert Baumgartners u.a. Hubert Castek, Herlinde Eichberger, Irmgard Muther, Else Thaler, Franz Karl Türtscher.

Am 15. März 1975 gab es das erste öffentliche Konzert des „Städtischen Kammerorchesters“ im Stadtsaal, wie sich das Orchester damals nannte. Auf dem Programm standen u.a. kleinere Werke von Händel, Mozart, Beethoven und Paul Dessau, als Solisten wirkten Otto Vonblon (Trompete) und Rudolf Gabriel (Bassbariton) mit.



Das erste Konzert unter Herbert Baumgartner 1975 (Foto: Privatbesitz)

¹⁵⁷ Schreiben im Archiv der Musikschule

Als Glücksfall erwies sich die Anstellung von Gisela Bauer als Cellolehrerin. Die aus der DDR stammende Musikerin und Pädagogin ließ sich in Nüziders nieder, und brachte in den Jahren ihres Wirkens eine große Anzahl sehr guter CellistInnen heraus. Die anderen StreicherlehrerInnen der Musikschule (u.a. Eva Malin-Bergleiter, Nikolaus Pfefferkorn, Bernhard Zimmerer, Agnes Téglás, Anita Trizsi/Fekete, Alice Dobler) trugen mit ihrer Arbeit in der Schule und ihrer Mitarbeit im Orchester zum Aufschwung bei. Schritt für Schritt wurden geeignete Schülerinnen und Schüler der Musikschule ins Orchester integriert und aus den sieben Spielern von 1974 entwickelte sich über die Jahre hinweg ein Klangkörper mit zeitweise ca. 40 StreicherInnen und mehr. Mit Zähigkeit und Ausdauer wurde das Orchester ausgebaut und das Niveau angehoben.

1980 kam es zu einer Zusammenarbeit mit der damals erst kürzlich gegründeten Musikhauptschule Thüringen, als gemeinsam zwei kleine Musiktheater-Einakter aufgeführt wurden.¹⁵⁸

Oft standen die Programme des Orchesters unter einem bestimmten Motto und der Stadtsaal etablierte sich wiederum als üblicher Aufführungsort. Bläser und Schlagwerker waren in der Regel Lehrer und fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler der Schule, aber auch, wenn notwendig, Aushilfen aus Vorarlberg. 1982 wurde der Name des Orchesters von „Städtisches Kammerorchester“ wieder auf „Städtisches Orchester“ geändert, was durch die ständige Vergrößerung des Orchesters auch gerechtfertigt war.

Als Herbert Baumgartner 1982 längere Zeit im Krankenstand war, übernahm der Trompetenlehrer Otto Vonblon kurzzeitig das Orchester.¹⁵⁹

1989 und 1990 leitete Herbert Baumgartner dann das Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch und so übernahm für das Konzert 1990 der Konzertmeister Nikolaus Pfefferkorn als Dirigent das Orchester.¹⁶⁰

Als Höhepunkte des Orchesters können die Konzerte mit dem in Wien lebenden Bludenzener Pianisten Gerold Heitz, Opernkonzerte u.a. mit dem Bludenzener Tenor Herwig Pecoraro, der an der Wiener Staatsoper ein Engagement hat, und Shizue Murakami (1993) und die von der ebenfalls in Wien lebenden Bludenzenerin Heilwig Pfanzelter (1992, 1995 und 2000) moderierten Konzerte angesehen werden.

Mittlerweile war das Orchester auch wieder längst imstande, größere Werke der Literatur zu spielen.

Eine Spezialität waren über viele Jahre die Konzerte für Schülerinnen und Schüler am Samstagvormittag, zu denen immer Schulklassen kamen und den Stadtsaal restlos füllten. Leider war dies mit der Einführung der Fünf-Tage-Woche dann nicht mehr möglich, da für die berufstätigen Orchestermitglieder ein anderer Vormittagstermin nicht möglich war.

¹⁵⁸ Aufführung am 12.4.1980 im Stadtsaal

¹⁵⁹ Aufführung am 13.3.1982 im Stadtsaal

¹⁶⁰ Aufführung am 3.3.1990 im Stadtsaal



Schülerkonzert 1993 mit Herwig Pecoraro (Foto: Archiv Musikschule)

Immer wieder traten Lehrer der Musikschule als Solisten in Erscheinung, so auch der langjährige Konzertmeister Nikolaus Pfefferkorn, Bernhard Zimmerer (Violine), Gisela Bauer und Agnes Téglás (Cello), die Pianisten Atsuko Kawada, Christine Nolte, Michael Plangg und Markus Malin, die Gitarristen Hans-Peter Frick und Gerhard Ganahl, Emil Salzmann (Fagott), Zoltán Trizsi (Oboe), Roman Müller und Otto Vonblon (Trompete), Engelbert Burtscher (Klarinette), sowie Thomas Greiner (Flöte) u.a.

In seinem vorletzten Konzert im Jahr 2000 erfüllte sich Herbert Baumgartner noch einen speziellen Wunsch, in dem er eine konzertante Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ in Ausschnitten präsentierte, mit Heilwig Pfanzerter als Erzählerin, Shizue Murakami, Sopran, Michael Heim, Tenor und Robert Lucien Demèrs, Bassbariton.¹⁶¹

Im Sommer 2001 wurde Franz Karl Türtscher (1916-2007), der seit 70 Jahren in diversen Orchestern in Bludenz gespielt hatte, von Herbert Baumgartner herzlich verabschiedet. Gleichzeitig war das aber auch der Abschied von Herbert Baumgartner selbst, der nach 27 Jahren Aufbauarbeit sein Werk abgab und in den Ruhestand trat. Noch nie zuvor hatte es eine so lange Phase kontinuierlicher Arbeit gegeben, und diese fand dann ihre Verlängerung bei seinem Nachfolger.

Ära Nikolaus Pfefferkorn 2001 - 2021

Mit der Pensionierung von Herbert Baumgartner im Jahr 2001 übernahm Nikolaus Pfefferkorn die musikalische Leitung, und Musikschuldirektor Thomas Greiner kümmert sich seither um die administrative und finanzielle Führung. Alice Dobler wirkte fortan als Konzertmeisterin.

¹⁶¹ Aufführung am 18.3.2000 im Stadtsaal

Nikolaus Pfefferkorn stammt aus einer musikalisch und speziell auch kirchenmusikalisch geprägten Familie. Sein Vater, Joachim Pfefferkorn (1931-2021), Lehrer, Kirchenchorleiter und langjähriger Kirchenchorreferent der Diözese Feldkirch, war sein erster Geigenlehrer und wirkte selber bis ins hohe Alter als erster Geiger im Städtischen Orchester mit. Nach dem Umzug der Familie von Schruns nach Mariex besuchte Nikolaus Pfefferkorn den Geigenunterricht an der Musikschule Feldkirch und absolvierte das Musisch-Pädagogische Gymnasium in Feldkirch, bevor er sein Geigenstudium an der Musikuniversität Mozarteum in Salzburg aufnahm, wo er bei Prof. Bruno Steinschaden eine professionelle Ausbildung erhielt. Nach dem Studium hatte er kurze Zeit eine Stelle im Opernorchester des Teatro Massimo in Palermo/Sizilien inne, entschied sich dann aber doch für den Weg als Pädagoge, wobei er nebenbei in den Orchestern der Region als Geiger tätig war. Ein Studium für Medienkomposition in Schaffhausen bei Prof. David Angel, sowie Dirigierkurse ergänzten seine Ausbildung.

Seit Jänner 1984 unterrichtete Nikolaus Pfefferkorn als Violinlehrer an der Städtischen Musikschule Bludenz und wirkte ab 1985 als Konzertmeister und mehrmals als Solist im Städtischen Orchester mit. Schon während der Karenzierung Herbert Baumgartners leitete er 1990 das Orchester, und übernahm nach der Pensionierung Baumgartners 2001 definitiv die Leitung. Schon seit 1993 baute er das Jugendsinfonieorchester der Musikschulen des Bezirks Bludenz (jetzt „JungPhil“) auf.

Pfefferkorn setzte in seiner Programmlinie im Wesentlichen die Arbeit Herbert Baumgartners fort. Jährlich wurde ein großes Konzert im Frühjahr gespielt. Meist kamen noch Auftritte beim Schlusskonzert der Musikschule hinzu, bei dem Solistinnen und Solisten aus den Reihen der fortgeschrittenen Musikschüler begleitet wurden, sowie kleinere Kirchenkonzerte im Rahmen der „Bludenzer Kultur Nächte“.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger fanden immer wieder Programme mit Werken der Kirchenmusik statt, so etwa 2004 die Aufführungen von Vivaldis Gloria D-Dur, RV 589 mit dem Kirchenchor Nüziders (Leitung: Annelotte Aichbauer) und dem Jugendchor „Sua Sponte“ (Leitung: Petra Tschabrun), sowie den Gesangssolistinnen Shizue Murakami und Ingrid Zumtobel-Amann in Bludenz und Nüziders.¹⁶² Einer der Höhepunkte dieser Ära war sicherlich 2019¹⁶³ die Aufführung von Giovanni Battista Pergolesis „Stabat Mater“ gemeinsam mit dem Chor Gioia (Leitung: Ulrich Mayr) und den Gesangssolistinnen Anna Gschwend und Isabel Pfefferkorn, einer Tochter des Dirigenten. Ein weiterer Höhepunkt war 2011¹⁶⁴ die Uraufführung des „Deutschen Requiems“ von Nikolaus Pfefferkorn mit dem Kirchenchor Nüziders (Leitung: Annelotte Aichbauer) und Isabel Pfefferkorn, Alt.

Beim selben Konzert 2011 spielte auch der mittlerweile international berühmte Cellist Kian Soltani „Kol Nidrei“ von Max Bruch mit dem Orchester.

¹⁶² Aufführungen am 6.3. in der Heiligkreuzkirche Bludenz und am 7.3.2004 in der Pfarrkirche Nüziders

¹⁶³ Aufführung am 23.3.2019 in der Heiligkreuzkirche Bludenz

¹⁶⁴ Aufführung am 9.4.2011 in der Heiligkreuzkirche Bludenz

Ebenfalls besondere Konzerte waren die beiden Aufführungen von Prokofjews „Peter und der Wolf“, 2005 mit Heilwig Pfanzerter und 2017¹⁶⁵ mit Helga Pedross als Erzählerinnen.

Im Jahr 2007¹⁶⁶ kam es zu einem Gemeinschaftskonzert mit dem Stadtorchester Feldkirch unter Helmut Schuler, das in Bludenz und Feldkirch aufgeführt wurde.

Zu einem ganz besonderen Konzert wurde das Tangokonzert 2010¹⁶⁷ mit dem auf der Bühne des Stadtsaals live tanzenden Paar Beatriz Cárcamo und Nestor Fabian Pastorutti. Das Orchester spielte vor der Bühne und für die professionelle Beleuchtung sorgten Helmut Eckert und Georg Fliri von der Musikmittelschule Thüringen. Dieses Konzert dürfte den Ausschlag für eine schrittweise Modernisierung der Technik des Stadtsaals in den darauffolgenden Jahren gegeben haben.



Tangokonzert im Stadtsaal 2010 (Foto: Christiane Sturmer)

Aber auch Lehrerinnen und Lehrer der Musikschule, sowie ehemalige Schülerinnen traten immer wieder als Solistinnen und Solisten mit dem Orchester auf, so etwa Agnes Téglás (Cello), Veronika Ortner-Dehmke (Blockflöte), Susanne Mayr und Thomas Greiner (Querflöte), Jasmin Ritsch (Saxophon), Christine Nolte (Klavier), Gerhard Ganahl (Gitarre), Uwe Martin (Kontrabass), Roché Jenny (Trompete), Alice

¹⁶⁵ Aufführungen am 26.2.2005 und 11.3.2017 im Stadtsaal Bludenz

¹⁶⁶ Aufführung am 11.3.2007 in Bludenz und 12.3.2007 in Feldkirch/Festsaal Landeskonservatorium

¹⁶⁷ Aufführung am 24.4.2010

Dobler (Violine), Alina Eryilmaz (Oboe), sowie die schon erwähnte Shizue Murakami (Sopran) und Petra Belenta (Violine).

In dieser Zeit vollzog sich ein Strukturwandel im Orchester: von oft langjährigen Mitgliedern musste altersbedingt Abschied genommen werden, jüngere kamen hinzu, blieben aber studien-, arbeits- oder familienbedingt dann nicht mehr so lange im Orchester - ein Phänomen, das viele Vereine heute vor neue Herausforderungen stellt.

Eine besondere Zäsur bedeutete die Corona-Krise ab März 2020. Das schon terminisierte und in voller Vorbereitung befindliche Konzert „Orchesterolympiade“¹⁶⁸ von Matthias Bamert musste kurzfristig wegen des bevorstehenden Lockdowns abgesagt, und die Proben abrupt eingestellt werden.

Danach gab es nur noch ein paar Proben für ein geplantes Kirchenkonzert in der St. Laurentiuskirche im März 2021¹⁶⁹, das aber auch wieder lockdownbedingt abgesagt werden musste.

Mit Ende des Schuljahres 2020/21 ging Nikolaus Pfefferkorn in Pension.



Petra Belenta als Geigensolistin mit Nikolaus Pfefferkorn 2016 (Foto: Pepi Auer)

¹⁶⁸ Die Aufführung war für den 20.3.2020 angesetzt.

¹⁶⁹ Die Aufführung war für den 27.3.2021 geplant.

Ära Petra Belenta - ab 2021

In dieser schwierigen Situation übernahm Petra Belenta die Leitung des Orchesters.

Petra Belenta ist gebürtige Ungarin und erhielt ihre musikalische Ausbildung an den Musikuniversitäten in Győr, Graz und Salzburg. Seit 2013 unterrichtet sie an der Städtischen Musikschule Bludenz und der Musikschule Blumenegg-Großes Walsertal. Gleichzeitig übernahm sie die Funktion als Konzertmeisterin im Städtischen Orchester von Alice Dobler, die familiär bedingt aus der Musikschule Bludenz und dem Orchester ausgeschieden war.

Petra Belenta spielt als gefragte Geigerin in einigen Orchestern der Region, vor allem im Sinfonieorchester Liechtenstein (SOL).

In einer Orchesterversammlung am 28. September 2021 wurden mit den Mitgliedern ein Fortbestand des Orchesters und eine Anpassung an die Coronazeit durch kleinere und flexiblere Projekte beschlossen. Eine musikalische Gottesdienstgestaltung in der Heilig Kreuzkirche am 2. April 2022 und ein Projekt mit der bekannten Geschichtenerzählerin, Kräuter- und Ritualfrau Hertha Glück zum Thema Sonnwend am 21. Juni 2022 am Hummelhof in Bürserberg zeigen exemplarisch den neu beschrittenen Weg.